

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

erschienen mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ 50 „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
geholt; unfrankirte Briefe nicht  
angenommen.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen  
Garnitur kostet beim ein-  
maligen Einsetzen 7 fr. das  
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal  
5 fr. 3. W., egl. der Stempel-  
gebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureaus: In Merseburg bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bismarck bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Bielefeld bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Bielefeld bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Bielefeld bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bielefeld bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Bielefeld bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 95.

Hermannstadt, Samstag den 24. April 1886.

102. Jahrgang.

Der Oster-Feiertage wegen erscheint das nächste Blatt  
Dienstag (27. April).

## Ostergedanken.

Wenn ein großer Mann stirbt, so richten Tausende ihren Blick nach seinem Grabe; sie werfen, wenn seine Größe ihnen sympathisch war oder sie dadurch mit gehoben und gefördert wurden wohl Kränze darauf und weisen ihm eine Thron der Erinnerung, ... Tausende, über welche sein eherner Fuß, wie es in der Entwicklung der Menschheit einmal nicht anders möglich ist, verlegend hinweggegangen ist, gehen wohl stumm daran vorüber und murmeln in Hoffnung, daß sie nun selber aufwärts steigen werden, etwas von dem Segen des Wechsels der Herrschaft, von Vergeltung und der Gerechtigkeit des Schicksals. Die Anerkennung der Größe aber wird ihm von Keinem versagt werden. Immer ist der große Mann ein Product seiner und der vergangenen Zeit; eine Fülle von Gedankenarbeit muß von ihm vollbracht sein, die er bewußt in sich aufgenommen hat. Viel ist in seine Hand gegeben; er kann gesunde und frische Keime kräftig entwickeln, was nur als Aphaug und Sehnsucht vorhanden war, zu klarem Bewußtsein erwecken und zu greifbaren, practisch nützlichen Formen gestalten. Aber es ist auch in seine Hand gegeben, Kraft der Machtfülle, die er sich durch seine besondere Naturanlage anzueignen verstanden hat, rückwärts wirkend umzustürzen und zu zerstören, was eine vorangegangene Zeit aufgebaut hat, die Richter, die sie mühsam entzündet hat, wieder auszulöschen.

Wiederum wird es Ostern; wiederum feiert die Christenheit mit der erwachenden Natur das Fest der Auferstehung, den Sieg des Lichtes über die Finsterniß.

„Man wird es bald müde, an Nichts zu glauben“ — sagt einer der gemüthvollsten Lieblinge der Muse im deutschen Dichterwalde. Und in diesem Dichtermorte liegt eine große Wahrheit, ein starker Trost.

Die Wahrheit bezugen die ungezählten Millionen der ganzen, auf dem Erdenrunde zerstreuten Christenheit am heutigen Tage. Was Alles hat Unglaube Hand in Hand mit dem Irrglauben und Aberglauben im Laufe der Jahrhunderte nicht schon unternommen und verübt, um den Gottesglauben in der Menschenbrust zu tödten, um insbesondere die Verehrung des Glaubens an die Ostmysterien, an den erlösenden Opfertod des Heilands, an dessen Auferstehung, dem Christenherzen zu rauben! Der Spott des Unglaubens machte die Schwachen im Geiste wankend. Die blendende Leuchte der exacten Wissenschaft machte die Starken übermüthig. Der Wahnsinn der Zeloten trat hinzu, um die Seele der glaubensbedürftigen in den Abgrund quälender Zweifel zu zerren, indem jener Wahnsinn den heiligsten Inbegriff des Glaubens der Liebe durch die blutigsten Greuel geschändet!

Die Wirkung dieser dreifachen, bewußt und unbewußt glaubensfeindlichen Einflüsse bliebe jedoch immer nur auf flüchtige Episoden des Völkerebens eingeschränkt. Wenn eine Zeit zu viel geglaubt und als natürliche Reaction Zeiten nachgefolgt sind, die zu wenig glauben, so wird die Menschheit es doch alsbald wieder müde, gar nichts zu glauben. Und wenn die ehernen Zungen dort in luftiger Höhe ertönen, dann

pilgern die Menschen immer wieder zum Tisch des Herrn, um Erhebung in der Gottergebung zu finden. Diese Wahrheit, wir könnten sie, wie gesagt, am Oestertage mit leibhaftigem Auge erschauen, wenn auch unser Herz und Gemüth, unser innerstes Empfinden von derselben nicht voll und ganz durchdrungen wäre. Und diese Wahrheit, diese unstillbare Sehnsucht der unsterblichen Menschenseele nach dem Glauben der Liebe und der Liebe des Glaubens gewährt dem Denkenden Trost im wilden Getöse des Parteistreites, im Drangsal des Racen- und Völkerrwistes! Die Menschen, die Völker und Nationen werden und müssen am Ende denn doch müde werden, an nichts zu glauben, das ist an die Nichtigkeit ihrer Schrecken und Eitelkeiten, an die Unnaturn und Menschenwidrigkeit, die eben in der ewigen Fehde der Racen zum widerlichsten Ausdruck gelangt.

Unserem theuren Vaterlande speciell thut solcher Trost doppelt noth. Der Völkerrwist in Oesterreich-Ungarn hat die lange Passionswoche leider noch nicht überstanden. Verrathen durch Ischarioths des Partei-Egoismus, verhöhnt durch den politischen Mord, gekreuzigt durch die nationalen Pilatusse liegt der Friede der Völker Oesterreich-Ungarns noch im Sarge, von den eisengepanzerten Langknechten aus dem Lager der Unversöhnlichen bewacht. Aber nur diese Langknechte allein sind so sehr mit Blindheit geschlagen, um das Morgenroth des Tages der Auferstehung nicht zu sehen! Die rasische, mit edelster Selbsterleugnung vollbrachte Arbeit derjenigen Männer, welche der väterliche Monarch vor mehreren Jahren berufen, um dem Völkerrwist in Oesterreich-Ungarn gesicherte Grundlagen zu verschaffen, ist nicht ohne segensreiche Spuren geblieben. Das Bestreben des vom Vertrauen seiner Majestät und der Majorität des Parlaments getragenen Ministeriums Tisza, den Geist der Bevölkerung den realen Bedingungen ihrer Wohlfahrt zuzulenken, hat selbst seine Gegner gezwungen, ihm auf die Bahnen der wirtschaftlichen Regenerierung zu folgen.

Noch sieht man wohl die Apostel des Unfriedens in allen Gassen und Straßen Steine sammeln, um den Gegner zu steinigen, aber viele dieser Apostel sahen sich durch die zielbewusste Regierung gezwungen, auch ihrerseits an's Brod zu denken, welches die Bevölkerung von den Führern und Gehegubern zu fordern berechtigt ist!

Die, auf dem Ackerfelde, werden und müssen sich zusammenfinden, die disparaten Parteien! Ja, es mehren sich die Arbeiter auf diesem Felde zusehends von Tag zu Tag. Dem Himmel sei Dank, wer Augen hat, um zu sehen, der sieht die nächtlichen Schatten zerfließen und das helle Tagesgestirn des Völkerrwistes am Horizonte stetig emporschieben! Wer Ohren hat, um zu hören, hört deutlich den Schritt der Weltuhr, die uns die Nähe der frohen Stunde kündigt, in welcher die Völker Ungarns es werden müde werden, an das Nichts zu glauben, um welches die nationalen und politischen Parteien mit einander grimmig zanken und streiten! Dieser Tag der Auferstehung wird kommen und muß kommen, derselbe ist näher, als die Pilatusse und Ischarioths ahnen! Es wird das sein das Ende der Passionszeit, der Tag der Erlösung für ganz Ungarn!

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. April.

Wie der „B. Corr.“ aus Wien vom 20. d. telegraphirt wird, hat Vormittags von 11 bis 12 Uhr in Angelegenheit der Vertragshandlungen mit Rumänien eine zweite Vorbereitungs- und von 1 bis 5 Uhr Nachmittags die erste formelle Sitzung unter Vorsitz des Sectionschefs Szögövény im äußeren Amte stattgefunden. In dieser Sitzung, der in Vertretung der rumänischen Regierung die Bevollmächtigten Minister Bereck und Sectionschef Ghika, — seitens unseres Ministeriums des Äußern noch Sectionsrath Baron Glanz, seitens der österreichischen Regierung Sectionsrath Baron Kalchberg und Ministerial-Secretär Stibral, und in Vertretung des ungarischen Ministeriums Staatssecretär Matlekovics und Sectionsrath Mikhalovic bewohnten, wurden die gesammelten principiellen Fragen, welche für den Abschluß eines neuen Handelsvertrages mit Rumänien von Wichtigkeit sind, in Erörterung gezogen. Die Vertreter der österreichischen und der ungarischen Regierung haben schon am 20. d. im Verlaufe der Beratungen ganz offen, ohne Rückhalt die Grenze bezeichnet, bis zu welcher die Monarchie bei Abschluß eines Handelsvertrages zu gehen gesonnen und bereit sei, falls Rumänien die Forderungen, welche unsererseits gestellt werden, acceptirt. Nachdem den rumänischen Vertretern nunmehr alle Propositionen unserer Regierung bekannt sind und dieselben wissen, welche Concessionen unsere Monarchie an Rumänien machen will, ist die rumänische Regierung in der Lage, in Angelegenheit des Vertrages eine entscheidende Aeußerung zu machen.

Die „Kreuzzeitung“ meldet, daß die maßgebenden Petersburger Kreise die panslavistischen Hegemonie einiger russischer Blätter in entsetzlicher Weise desavouiren. Rußland habe während der letzten Orientkriege keinen einzigen Schritt gethan, der als Loslösung von der Friedenspolitik der verbündeten Mächte gedeutet werden könnte. Trotz dieser Erklärungen in der „Kreuzzeitung“ bemerkt man aber in Berlin auffällig, daß den russischen Hebelkältern fortgesetzte Angriffe auf Oesterreich-Ungarn gestattet werden. — Dem deutschen Reichstage wird eine Vorlage betreffend die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes gegen renitente Gräflinge unterbreitet werden.

Aus Koubair, Armentides und Turcoing wird eine gewisse socialistische Agitation signalisirt. Die Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden getroffen. Die an der Grenze eschlossene Genarmee-Brigade wurde verdoppelt. Die Truppen aus Lille werden, falls Unruhen stattfinden, dahin entsendet.

Lord Hartington hat entschieden abgelehnt, im Vereine mit Lord Salisbury ein Cabinet zu bilden, falls Gladstone in Folge der Verwerfung seiner irischen Bill genöthigt werden sollte, abzutreten; da auch die Herren Giffen, Trevelyan und Sir Henry James zu demselben Entschlusse gelangt sind, wird es Lord Salisbury nicht möglich werden, ein Cabinet zu Stande zu bringen und es ist daher wahrscheinlich, daß für den Rest der Session ein liberales Ministerium an's Ruder gelangen werde. Der Regierung sind von ihren Organen Mittheilungen zugegangen, wonach für den Fall der Verwerfung der Home-rule-Bill der Ausbruch einer Revolution in Irland zu befürchten sei, wofür seitens der Nationalistenpartei in Irland und der Vereinigten Staaten alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen sein sollen.

Die britische Regierung hat dem Fürsten Alexander in Sophia ihre Befriedigung darüber ausdrücken lassen, daß derselbe das Arrangement der Conferenz bezüglich Ostrumeliens angenommen. Die russische Regierung hat noch keinerlei officielle Aeußerung über dieses Thema nach Sophia gelangen lassen. In Sophia besorgt man, Rußland werde auf der bedingungslosen Unterwerfung des Fürsten Alexander

## Feuilleton.

### Zum Lindwurm.

Roman von S. Reuz.  
(31. Fortsetzung.)

„Ja Herr Justizrath,“ stimmte die Dame bei, „aber vergessen Sie nicht, von mir zu grüßen, und daß ich den Brief mit seiner Adresse bewahrt habe, und daß ich Witwe geworden bin.“

„Und gern wieder heiraten möchte, nicht so? Nun ist aber meine Zeit um; gehen Sie getroßt nach Hause, ich schreibe heute noch und werde nichts vergessen, auch nicht, Sie in das gehörige Licht zu stellen. Aber,“ und er hob drohend den Zeigefinger empor, „wenn Sie ein Wort von dem Plane verrathen, dann find wir ganz ernstlich entweit. Und nun Adieu.“

„Adieu, Herr Justizrath,“ erwiderte die Dame ein wenig pikirt, „wir können Sie Alles anvertrauen. Ich, und was verrathen!“ Damit raufchte sie hinaus.

„Ich, und was verrathen! Ja, die Selbsttäuschung ist groß in der Welt, dies galt zumal von Frau Witwe Oriebe, wenn die Verführung so mächtig an sie herantrat, wie heute. — Nicht wenig stolz und gehoben schritt sie ihrer Wohnung zu, da kam aus dem Fleischladen ein sauber gekleidetes Weib und ging vor ihr her; ziemlich eilig zwar, aber Frau Oriebe hatte sie erkannt und holte sie bald ein.

„3. Frau Schmidt!“ rief sie, „wie geht es Ihnen denn im Gertraudenhof? Freue mich, Sie zu sehen; was macht das Fräulein und Ihr Kleines?“

„Danke recht sehr, Frau Oriebe,“ war die Antwort, „recht gut soweit; was macht der Herr Lieutenant?“

„Ach, der arme Mensch!“ erwiderte die andere, froh, so geschwind in das richtige Fahrwasser gelangt zu sein; „wie kann es dem ergehen? Er grämt sich ab, ich sage Ihnen, er grämt sich, daß es ein Leiden ist,

mit anzusehen! Er geht nicht aus, wenn er nicht zum Dienste muß; er ist und trinkt nicht und sagt dann immer, wenn ich ihm was Gutes bringe: „lassen Sie nur Frau Oriebe, ich habe doch keinen Appetit.“ Aber — na, ich darf nichts verrathen, aber es kommt schon anders, die Welt ist rund, Frau Schmidt, die Welt ist rund und — ich weiß was.“

„Wiejo, Frau Oriebe? Was meinen Sie das?“ fragte die andere, die anfang, aufzuwachen. „Was wissen Sie?“ Die Schleißen bei der Sattlerwitwe zu ziehen, hielt eben nicht schwer, und Christel mußte das recht gut.

„Ja, ja!“ fuhr die Geschwägige fort, „es wäre doch ein Jammer, wenn er das Mädchen nicht bekäme; er ist ein so feiner gebildeter Herr, ich kann das beurtheilen, Frau Schmidt, denn ich bin in der Residenz erzogen. Wie schön spricht er, und wie richtig spricht er seine Muttersprache, und das empfiehlt immer sehr; mich wenigstens läßt's jedesmal eiskalt über den Rücken, wenn die Leute das mich und das mir verwechseln. Ja, was ich sagen wollte: da habe ich nun etwas unternommen, ganz im Geheimen, darf es Ihnen auch nicht sagen, aber es ist was Großes und von unbeschreiblichen Folgen, und daraus soll endlich eine Hochzeit werden, — das können Sie mir glauben.“

„Aber was denn nur?“ forschte Frau Christel immer neugieriger.

„Eine Hochzeit? Mit wem denn?“  
Die beiden Frauen standen jetzt vor dem Hause der Witwe Oriebe, und diese sagte halb laut, indem sie einen Blick nach der oberen Etage warf: „Nun, mit ihm und Fräulein Billa, und das soll meine Aufgabe sein; beide Hände will ich über sie halten, Frau Schmidt, beide Hände; und der Herr Justizrath hilft mir dabei, heute noch schreiben wir — na, ich habe schon zuviel gesagt! Aber,“ fuhr sie in andrerem Tone fort, „kommen Sie ein Bißchen mit herein, Frau Schmidt; ich habe einen prachtvollen Kuchenschaps fabricirt, das Recept stammt von meinem Seligen, den müssen Sie kosten und müssen mir erzählen von Fräulein Billa.“

„Lange habe ich nicht Zeit,“ erwiderte Frau Christel, die gleichwohl immer neugieriger geworden war und, als sie den Justizrath nennen hörte,

gleich beschloß, der Sache näher auf den Grund zu kommen. Auch wollte sie gern ihrer jungen Herrin erzählen können, daß sie den Officier gesehen habe. — Frau Oriebe, gefolgt von ihrer Begleiterin, trat also in den Flur, fand aber ihre Parterwohnung verschlossen und rief: „Lene! Lene!“ ins Haus hinein. Aber keine Lene! erschien, und kurz resolutiv schritt sie nach der höflich gelegenen Küche und ließ die Thür auf. Es bot sich beiden hier ein anmuthiges Bild; am Küchentisch saß Herr Friedel, der Officierebursh, vor einer großen Schüssel delikater Kartoffelfellen, und Lene saß ihm gegenüber eben im Begriffe, ein Glaschen des berühmten Rußlandnapfes einzuschlecken. Aber beide fuhren wie elektrisirt empor; Friedel in tabelloser dienlicher Haltung mit der Gabel in der rechten Hand, auf welcher eine ganze Reihe appetitlicher Kartoffelfellen steckte.

„Et, das geht ja recht gemütlich hier zu,“ sagte Frau Oriebe, nachdem sie einen Augenblick die Inculpanten betrachtete und zugleich mit der eigenen Heißesgegnart die flache Rußlandnapf in Sicherheit gebracht hatte. „Et, et, Friedel, also darum werden jetzt immer soviel Kartoffeln gekocht? Das ist ja wohl Ihr Liebsverricht? Aber was wird der Herr Lieutenant dazu sagen? Ja, ja, milde Wasser sind tief!“

„Er hat gestern den ganzen Nachmittag mit an der Rolle geholfen,“ magte Lene entschuldigend zu bemerken.

„So? das ist recht liebenswürdig von Ihnen, Friedel,“ lobte die Dame des Hauses, „aber lassen Sie die Kartoffeln nicht kalt werden.“

„3t Herr Lieutenant zu Hause?“

„Ja Befehl! 3t eben gekommen,“ erwiderte der Bursh angehänglich.

„Aber bitte, ich will lieber die Kartoffeln nicht essen.“

„D nein, nein, Friedel, ich verrathe nichts, Lene,“ befahl Frau Oriebe dann, „bringe zwei Liqueurgläser in meine Stube.“

„Und ich möchte erst meinen alten Bräutmann einen Augenblick besuchen,“ bemerkte Frau Christel, dem Burshen einen verständnißvollen Blick zuwerfend. „3ch komme aber gleich wieder, liebe Frau Oriebe.“

Zwei Minuten später hielt Lieutenant von Pfiffen es für bringend notwendig, nach dem Pferde zu sehen, und Frau Christel mußte wohl denselben Gedanken gehabt haben, denn auch sie trat in den Stall, und

bestehen. Es heißt, der diplomatische Agent Russlands in Sophia habe Instruktionen in diesem Sinne von seiner Regierung erhalten.

Fürst Alexander ist mit der Porte übereingekommen, die Verhandlungen betreffend die Revision des osmanischen Statuts direct von Cabinet zu Cabinet zu führen und die ad hoc zu ernennende gemischte Commission erst dann zusammentreten zu lassen, nachdem zwischen beiden Theilen über die vorzunehmenden Aenderungen des Statuts ein volles Einverständnis erzielt sein wird.

Aus dem Libanon trafen kürzlich Meldungen von Unruhen unter den Drusen im District von Hausran ein. Derselben sind jedoch lediglich auf den Versuch eines drusischen Stammes, sich zweier beduinischer Dörfer zu bemächtigen, zurückzuführen. Den türkischen Truppen gelang es jedoch bald, Ordnung herzustellen. Vorläufig hat jedoch der General-Gouverneur Wajja Pascha Verstärkungen verlangt, um im Falle der Erneuerung von Unruhen in wirksamer Weise einschreiten zu können. — Aus Salonichi ist die Nachricht eingetroffen, daß eine aus Griechenland kommende Bande von den türkischen Truppen in der Nähe von Kassandra kurze Zeit nach ihrer Landung angegriffen und zerstreut worden ist, bei welcher Gelegenheit mehrere Individuen getödtet und gefangen genommen wurden. — Dem armenisch-katholischen Patriarchen Mgr. Azarian ist nach vierjähriger Frist der Investitions-Ferman erteilt worden.

**Inland.**

Budapest, 21. April. In Angelegenheit der Vertragsverhandlungen mit Rumänien hat — wie die „Bud. Corr.“ meldet — heute in Wien im Ministerium des Auswärtigen eine halbtagelange Sitzung stattgefunden, in welcher, nach einer kurzen Erklärung der rumänischen Delegirten, das Protocoll der gestrigen Sitzung authentisirt wurde. Dasselbe wurde von den Vertretern der beiderseitigen Regierungen ad referendum genommen und sobald es die Genehmigung der beiden Ministerien erlangt hat, begeben sich die Vertreter des österreichischen und des ungarischen Handelsministeriums — voraussichtlich schon die nächste Woche — nach Bukarest, um dort die Detailsberatungen bezüglich eines Tarifvertrages aufzunehmen. — Staatssecretär Matkolevics und Sectionsrath Michalovics sind heute wieder in Budapest eingetroffen.

Wien, 21. April. Generalmajor Karl v. Blazekovic wurde zum Statthalter von Dalmatien ernannt und wird dessen Ernennung morgen durch das Amtsblatt publicirt. Generalmajor Blazekovic war seit elf Jahren Adlatus bei der Statthalterei von Dalmatien und hatte Gelegenheit, unter den Generalen Rodich, Zovanovic und Cornaro die dalmatinischen Verhältnisse genau kennen zu lernen. Einem Berichte aus Ranea zufolge sind gegenwärtig in der Sudabucht 62 Kriegsschiffe und 25 Torpedoboote zur Action gegen Griechenland vereinigt.

Wien, 21. April. Die „Politische Corr.“ meldet aus Belgrad: In Folge eines Abkommens zwischen den Liberalen und den Belgrader Radicales ist eine Spaltung der radicalen Partei wahrscheinlich. Die Radicales im Innern des Landes sind gegen das Abkommen. Dasselbe enthält ein etwa fünfzehn Punkte umfassendes Programm der äußeren und inneren Politik, darunter die Frage der Verfassungsänderung. Ristic's unterzeichnet als Erster das Abkommen. — Die kriegsgerichtlichen Vorbereitungen der türkischen Regierung an der thessalischen Grenze nehmen einen ungeschwächten Fortgang. Am 9. April wurden daselbst mittelst des Kriegsdampfers „Serif Reshan“ 300 kleinasiatische Rekruten, 72 Pferde und 140 Cavalisten gelandet und mit dem Dampfer „Mithlene“ trafen 1000 Artilleristen aus Syrien ein. Letztere bleiben bis zur Ankunft einer weiteren Anzahl Artilleristen in Salonichi, um dann bei den Befestigungen am großen und kleinen Karburun verwendet zu werden. Bei den unmittelbaren an der griechischen Grenze stehenden Truppen, insbesondere in der Umgebung von Elafion, herrscht großer Mangel an Lebensmitteln. Es wurden daher auf Requisition der Militärbehörden 200 Bauernwagen requirirt, welche große Quantitäten Zwieback, Reis und anderen Proviant dorthin transportirten.

**Ausland.**

Berlin, 21. April. Der Gesandte Schlözer ist nach Rom zurückgekehrt.

Paris, 21. April. Die Kammer nahm den Anleihe-Entwurf mit dem Senate beschlossenen Modificationen an und acceptirte sodann das Ausstellungs-Gesetz. Bei letzterem wurden die Amendements betreffs Bezahlung der Plätze durch die Aussteller, sowie der Ausschließung fremden Materials und fremder Arbeiter von den Bauarbeiten abgelehnt.

London, 21. April. Der Antrag des hiesigen Cabinet's bezüglich einer neuen Action der Mächte Griechenland gegenüber hat bei allen Regierungen eine günstige Aufnahme gefunden und scheint gute

Dame Grieben mußte ungebührlich lange warten, ehe ihr Besuch den Aufschlops würdigen lernte.

„Sie haben ihm doch nichts gesagt, Frau Schmidt?“  
„Ja, wo werb' ich!“ lachte diese, „ich weiß ja auch nichts. Er fragte nur nach ihrem Befinden; und von ihr zu reden ist mir nicht verboten.“

„Na, ich bitte mir's auch aus, Frau Schmidt. Es wäre mir sehr unangenehm, wenn der Herr Rath hören sollte, daß ich von meinem Plane gesprochen habe.“

So war denn das Geheimniß überall auf fruchtbaren Boden gefallen, und die Damen trennten sich, beide sehr zufrieden mit dem angenehmen Vormittag.

**XIV.**

„Weißt Du was Neues, Kliffen?“ fragte der Lieutenant Olberg seinen Freund, als sie in der Bierstube des goldenen Hirsches gemütlich beim Frühstücken saßen und dazu einige der delicates Wärschen verzehrten, die in Reicha fabrizirt werden.

„Nun?“ war die Gegenfrage.

„Wir bekommen Eisenbahn! Im nächsten Frühjahr beginnen die Arbeiten, und das ist famos. Dann können wir binnen zwei Stunden in der Residenz sein.“

Die Kameraden hatten sich zufällig vor dem Hotel getroffen; Olberg war eben vom Dienst gekommen, erfroren und hungrig, und Kliffen hatte die Vortragsgeschäfte vorläufig abgemacht und noch beinahe eine Stunde freie Zeit ehe er zum Rapport ging, und so genossen sie den Frühstücken gemeinschaftlich; endlich rief Olberg auch noch einen ganzen Sud voll Neuzigaretten bei sich für seinen Freund. Das Wetter forderte ebenfalls zu einer kleinen Erquickung auf, denn über Nacht hatte es stark gestoren, eben begann der erste Schnee zu fallen und ein eisig kalter Wind ließ ries Gassstube um so behaglicher erscheinen.

„Wer hat Dir das erzählt?“ erkundigte sich neugierig Lieutenant von Kliffen, indem er das Glas zuckelte und den Schnurrbart strich.

„Wer? Nun, eine sehr gewichtige Persönlichkeit, kein geringerer als Herr Stadtrath Carstens, Dein zukünftiger.“

„Wa—o—!“ rief der Mutant und hätte beinahe sein Glas umgehoben.

„Wie kommst Du mit dem Herrn zusammen?“

„Gestern Abend, in der Loge,“ antwortete Olberg ruhig.

(Fortsetzung folgt.)

Chancen zu haben, in kurzer Frist zur allgemeinen Annahme zu gelangen. Ueber den Inhalt dieses Antrages verläutet als sicher, daß der griechischen Regierung für die Abführung eine Frist von 7—8 Tagen gestellt werden soll. Eine directe Drohung für den Fall der Nichtbeachtung dieser Mahnung soll nicht ausgesprochen werden, doch verhandeln die Mächte bereits über die in diesem Falle zur Anwendung gelangenden Maßregeln, unter welchen der Abbruch der diplomatischen Beziehungen und die Blockirung der griechischen Häfen jedenfalls eine gewisse Rolle spielen dürften. Das englische Cabinet erachtet seinen Vorschlag jeder Modification fähig und legt nur den größten Werth darauf, daß die Action einen gesammteuropäischen Charakter erhalte. In dieser Beziehung wird mit besonderer Befriedigung constatirt, daß die französische Regierung eine der ersten gewesen ist, welche den Antrag des britischen Cabinet's in günstiger Weise aufgenommen.

London, 21. April. Die „Times“ meldet aus Mandalay: Die große Feuersbrunst, welche am 15. April am birmanischen Neujahrstage die Stadt Mandalay heimsuchte, wurde durch den Thronpräsidenten Majin-Zaing veranlaßt. Die Stadt wurde an sechs verschiedenen Stellen durch Feuertäter angezündet. Mehrere hundert Häuser sind niedergebrannt. Der Palast wurde zwar gerettet, aber das Postamt, das Schatzamt und mehrere andere Gebäude innerhalb der Palastumzäunung wurden eingestürzt.

Konstantinopel, 21. April. Schakir Pascha ist nach Sophia abgereist und überbringt den Ferman betreffend die Ernennung des Fürsten zum Gouverneur von Strumelien.

Sophia, 21. April. Hier circulirt eine neue Ministerliste, welche folgende Namen enthält: Stojlow, Grelow, Ratschowskisch und Vinarow. Obzwar diese Personen dem Fürsten Alexander ergeben sind, werden sie doch gegen das Ministerium Karawelow ausgespielt, und zwar geschah dies von den hiesigen Janowianern, die vorerst dahin trachten, Karawelow zum Sturze zu bringen.

**Stimmen aus dem Publicum.**

Die am 17. April d. J. zu Gunsten der von der „Associatiunea transilvana“ zu errichtenden Mädchenschule und des Hermannstädter Stadtverschönerungs-Vereines vom hiesigen rumänischen Gesangsverein gegebene Vorstellung der Oper „Ein Nachtlager in Granada“ hat ein Brutto-Erträgniß von 336 fl. 40 kr. ergeben.

Nach Abzug der 227 fl. 8 kr. betragenden Kosten verbleiben für den obangeführten Zweck 109 fl. 32 kr., von welchem Betrag je eine Hälfte an die benannten Vereine abgeführt wurde.

**Aviso für den Hermannstädter Radfahrer-Club.**

Bei günstiger Witterung morgen Sonntag den 25. April Ausflug in den Rothenthurmpaß. Abfahrt vom Gesellschaftshause 8 Uhr Früh. Der Ausschuß.

**Vocal- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 24. April.

— Die Beilage unseres heutigen Blattes enthält außer Annoncen: „Der König hat's erlaubt“, ein wahres Abenteuer von E. Fahrnon; „Eine italienische Ostersahrt“, Humoreske von Emil Pechlau.

— (Militärisches.) Seine k. und k. apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Uebernahme des General-Majors Friedrich Mangestius, Commandanten der k. ung. 77. Kanonen-Infanterie-Brigade, auf Grund der über eigenes Ansuchen stattgehabten Superarbitration als invalid in den wohlverdienten Ruhestand anzunehmen und demselben bei diesem Anlasse den Feldmarschall-Lieutenants-Charakter ad honorem mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen; — anzunehmen: die Uebernahme des Obersten Josef Wellspacher des Infanterie-Regts. Karl Alexander Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach Nr. 64 auf sein Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand; — die Uebertragung des gegenwärtigen Intendanten-Chefs des 1. Corps, Militär-Ober-Intendanten 1. Classe Bruno Formanel, in gleicher Eigenschaft zum 14. Corps anzuordnen.

Mit Vortragsgebühr wird als derzeit dienstuntauglich, unter Verlegung in den überzähligen Stand, beurlaubt: der Oberleutnant: Josef Fekelius, des 62. Inf. Regts., (auf sechs Monate, Urlaubsort Wien).

In den Ruhestand wird versetzt: der Rittmeister 1. Classe: Julius Schrittwieser, des 2. Train-Regiments, als invalid, (Domicil Wien).

— (Kronprinz Rudolf) ließ Moriz Jofai durch den Grafen Samuel Teleki ein Schreiben übermitteln, in welchem er ihm mittheilt, daß zwei von Jofai für die „Oesterreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ verfaßte und zur Durchsicht eingesendete Artikel, welche „die Charakteristik des ungarischen Volkes“ und den „Attila-Gabala-Sagenkreis“ behandeln, beifällig aufgenommen wurden, und ihn ermächtigt, mit der Illustration der Artikel den gegenwärtig in Sibadia (Krim) weilenden Maler Michael Zich zu betrauen. Gleichzeitig macht Sr. Hoheit Jofai auch die erfreuliche Mittheilung, daß seine Gesundheit auf der herrlichen Insel Racoma in der milden und gleichzeitig kräftigen Seeluft vollkommen hergestellt worden sei und daß er sich so vollkommen bei Kräften fühle, wie vor der Krankheit. Auch Ihre Hoheit die Kronprinzessin sei wieder hergestellt. Die hohen Herrschaften werden am 27. d. M. in Wien eintreffen, von wo sich der Kronprinz in den ersten Tagen des nächsten Monats nach der ungarischen Hauptstadt begeben wird.

— (Kronprinz Rudolf und Kronprinzessin Stefanie) sind am 20. d. Abends in Spalato eingetroffen. Die Stadt war festlich beleuchtet und wurde ein Feuerwerk abgebrannt. Am 21. d. Früh fuhr der Kronprinz nach Dornis und wurde an der Riva von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Kronprinzessin Stefanie begab sich nach Sebenico, besichtigte die Castells und wurde überall mit begeisterten Zurufen empfangen.

— Der k. ung. Justizminister hat den Duzenisten des Klausenburger I. Bezirksgerichtes für die Landgemeinden, Ludwig Ußlay, zum Kanzlisten beim Bauhüttenpater I. Bezirksgerichtes, den Duzenisten des Hermannstädter I. Gerichtshofes, Johann Butvan, zum Gerichtsvollzieher beim Szillyer I. Bezirksgerichtes ernannt, ferner den Grundbuchleiter des Agnetzler I. Bezirksgerichtes, Adolf Martini, zum Repier I. Bezirksgerichtes, dann den Grundbuchadjuncten des Repier I. Bezirksgerichtes, Johann Wagner, zum Agnetzler I. Bezirksgerichtes überfetzt.

— Die Charfreitagsfeier des evang. Gymnasiums fand gestern Nachmittag in herkömmlicher Weise im Auditorium statt. Die Octavianer Schreiber und Fannnen boten durch ihre Vorträge eine wirklich erhebende Stunde. Den Schluß bildete die gelungene Aufführung der Kirchen-Cantate: „Rohet den Herrn, alle Heiden!“ nach den Worten der heiligen Schrift zusammengestellt von Dr. Fr. Leutsch, für Solostimmen, Chor und Orgel componirt von J. S. Bella.

— Zur heutigen Auserkennungsfestfeier um 6 Uhr Abends rück ein Halb-Bataillon des 82. Infanterie-Regiments Freiherr von Schönfeld mit der Regiments-Musik auf dem großen Ring aus.

— (Zum Freßproceß der „Tribuna“.) Die schwurgerichtliche Verhandlung in dem von der Marosvairhelber I. Oberanwaltschaft gegen die „Tribuna“ angehängten Freßproceß ist vom Klausenburger I. Gerichtshofes für den 11. Mai l. J. anberaumt worden.

— (Aviso für Schützen.) Die Schießstätte des hiesigen bürgerlichen Scharfschützen-Vereines wird übermorgen, Montag den 26. d., eröffnet.

— (Programm) zu dem morgen Sonntag den 25. d. und übermorgen Montag den 26. d. um 5 Uhr Nachmittags in der großen Bierhalle stattfindenden Militärs-Concert der Musikcapelle des 82. Inf. Regts. unter der Leitung ihres Kapellmeisters J. Schwertner:

1. Abtheilung: 1. Overture zu „Die lustigen Weiber“ von Nicolai. 2. „Lustige Geschichten“, Walzer von Strauß. 3. „Erzählungen eines alten Huharers“ von Pögle. 4. „Auguste-Polka“ (Mazur) von Schwertner. 5. Quartett aus „Rigoletto“ von Verdi. 6. „Kornblume“, Polka franz. von Ziehrer (neu). 7. Potpourri aus „Gasparone“ von Willöcker.

II. Abtheilung: 8. Overture zu „Girofle-Girofla“ von Secocq. 9. „Larda“, Walzer von Zugginer. 10. „Schiffahrt“ für Euphonium von Rheinfels. 11. „Mit voller Kraft“, Galopp von Faust. 12. „Abschied vom Liebchen“, Marsch von Hermann (neu).

— (Hermannstädter ungarischer Gesangs-Verein.) Seinen diesjährigen ersten ordentlichen, mit einem geschlossenen Tanzkränzchen verbundenen Gesangsabend veranstaltet der hiesige ungarische Gesangsverein im großen Saale des Hotels „Zum römischen Kaiser“ am 1. Mai mit folgendem Programm: 1. „De szomorú ez az élet“, Männerchor von Zimay. 2. „Wohin, wohin?“, gemischter Chor von Kreuzer. 3. Duett (Sopran und Tenor) aus Ront's Operette „Az eleven ördög“. 4. Volkslieder, gemischter Chor, transcribirt von Domanyffy. 5. Flötenstücke mit Clavierbegleitung. 6. „Pariser Jungs“, Männerchor von Verdi. — Karten für die Einzelperson zu 1 fl., für eine Familie (3 Personen) zu 2 fl. können gegen Vorweisung der Einladungen im Vorhinein in der W. F. Morischer'schen Parfümerie-Handlung, dann Abends an der Cassé gelöst werden. — Beginn 8 Uhr. — Die geehrten Damen werden ersucht, in einfacher Toilette zu erscheinen.

— Gestern Mittags fielen bei der Auffahrt unter dem Rathhause zwei vor einem Wagen gespannte Pferde zu gleicher Zeit zur Erde und konnten nur mit großer Mühe wieder auf die Füße gebracht werden; das eine Pferd trug hierbei bedeutende Ausschürfungen davon.

— (Verloren) wurde ein in Silber gefaßter Kneiter (Zwicker). Derselbe wolle abgegeben werden großer Ring Nr. 8, I. Stod.

— (Diebstähle.) Auf dem geitigen Wochenmarkte sind nicht weniger als vier Damen bestohlen worden. Sämmtlichen wurde ihr Geldtäschchen gezogen; die jüdische Wöde erleichtert aber auch dem Diebstehel das Handwerk. Das sicherste Mittel gegen solche Angriffe auf das zum Einlaufe bestimmte Geld der Hausfrauen dürfte sein, wenn sie ihr Portemonnaie stets in der Hand behalten, so lange sie auf dem Wochenmarkte zu thun haben.

— (Weißer Gründonnerstag.) Aus Karlsburg, 22. d. M., wird uns geschrieben: Ein altes Sprichwort behauptet: „Grüne Weischnachten, weiße Ostern und weiße Weischnachten, grüne Ostern.“ Diesmal hat sich dies Sprichwort nicht bewährt, denn wir hatten tiefweiße, hochbeschnittene Weischnachten und haben heute keine grünen, sondern weiße Ostern. Nach wunderschönen, heißen Frühlingstagen meldete das Wetter sich plötzlich und wir erwarteten heute ganz unversehrt zu einem weiß eingeschnittenen Gründonnerstag. Dies könnte man beinahe einen Sprung in der Natur nennen. Der Gründonnerstag ist hierorts, als am Bischofsfeste immer ein bedeutender Kirchenfesttag, an dem sich der Bischof von Siebenbürgen in althergebrachter schöner Weise demüthigt und 12 Priesterzöglinge öffentlich in der Kirche auf den Knieen liegend, die Füße wäscht. Während des von Sr. Excellenz dem Bischofe, Franz Lönhart, unter großer Assistentz celebrirten Hochamtes in der Kathedrale wurde auch die Delweibe vollzogen. Um 12 Uhr lud Sr. Excellenz die 12 Priesterzöglinge zum Mittagessnuche zu sich ein und bediente dieselben selbst mit Speisen, beim Tische bedienten noch der bischöfliche Secretär, Confessorialrath Gregor v. Sidofalvi, Ceremoniar Alexander Tamási und bischöflicher Kanzlei-Protocollist Alexander Butyla. Die auerwählten 12 Priesterzöglinge erhielten dann auch das übliche Geldgeschenk. Sr. Excellenz der Bischof, Franz Lönhart, wollte aber heute nicht nur die Stelle der Apostel vertretenden Zöglinge bei sich sehen, sondern seine väterliche Liebe ließ ihn auch seine nächsten Untergebenen zu sich zu laden und somit speisten an diesem wichtigen Gedenktag um 1 Uhr auch die Mitglieder des Karlsburger Domcapitels, die Geistlichkeit und der Gymnasialprofessoren-Körper an der Tafel des Bischofs, der als geistlicher Oberhirt die Einzigen zu einem, man könnte sagen familiären Mittagstische um sich versammelt hatte. Die öffentliche Huldbigung der Demuth und Herablassung fand daher auch im großen Saale des bischöflichen Palais eine würdige Fortsetzung.

— In Klausenburg hat es vorgestern Früh geschneit. Der weiße Gaiß, der einen seltsamen Gesang zu den Blüten auf den Bäumen bildete, war bald verbunkelt.

— (Eine wichtige Entscheidung.) Der Wiener Verwaltung-Gerichtshof fällt am 21. d. eine wichtige principielle Entscheidung, durch welche die Universitäten, die bisher als freie corporative Verbände galten, ihrer Autonomie verlustig erklärt und als dem Unterrichts-Ministerium untergeordnete Behörden bezeichnet werden. Der specielle Fall, welcher dieses bedeutame Erkenntniß herbeiführte, betraf eine Zwistigkeit zwischen den medicinischen Facultäten der deutschen und böhmischen Universität in Prag wegen Auspredung mehrerer leerstehender Räumlichkeiten der deutschen Abtheilung an die czechische. Die deutsche Facultät, welche sich durch diese Verfügung des Unterrichtsministers in ihren gesetzlich festgestellten Rechten verletzt sah, recurrirte an den Verwaltungs-Gerichtshof und dieser entschied in Uebereinstimmung mit den geltend gemachten Anschauungen der Regierung, daß dem beschwerdeführenden akademischen Senate die Legitimation zur Klageführung mangle, weshalb die Beschwerde verworfen werden müsse. In der Begründung des Erkenntnisses werden die Universitäten als staatliche Anstalten bezeichnet, welche den Verfügungen der Centralstelle unterworfen seien. In dieser Stellung könne auch das Gesetz, auf dessen Verletzung die Beschwerde sich beruft, nichts ändern, weil es nur eine Directive für den Unterrichtsminister enthalte, ohne aber dem akademischen Senat das Recht des Widerspruchs gegen die ministeriellen Verfügungen einzuräumen.

— (Zur Geschichte der Oesterer.) An Egypten gemahnen uns nicht bloß die Ebers'schen Romane, sondern auch die — Oesterer. Schon zu jener Zeit, als die Götter Jakob den schönen Jüngling Joseph nach Egypten verkanften, deutete ein Hieroglyph auf den wunderbaren Vogel Phönix, der nach Umlauf von einer Aera immer wiederkehrte als ein Symbol der Ordnung der Zeiten und Geirne. Einmal Adler an Gestalt und Größe ähnlich war sein Gefieder, theils gold-schwarz, theils purpurroth; ein buntes Federbusch thronte auf seinem Haupte, welcher die Strahlen der Sonne bezeugte. Plinius sagt: „Er hatte Goldglanz um den Hals; sein blauer Schweiß war mit Federn geschmückt.“ Es ist jener Sonnenvogel, der aus sich selbst wieder entsteht. Denn wenn er sterben will, wirft er sich mit höchster Kraft auf die Erde und empfängt eine Wunde, aus deren Blute wieder ein neuer Phönix geboren wird. Sind nun dem jungen die Flügel gewachsen, so macht er ein Ei aus Weisrauch und Myrrhen, so groß, wie er es zu tragen vermag, setzt seinen lieben, alten Vater hinein und fliegt mit ihm nach Heliopolis, der Sonnenstadt Egyptens. Dort legt er ihn behutsam auf dem Altare des Tempels nieder. Die dahinter ägyptischen Priester begraben alsdann unter Ceremonie den einbalumirten Phönix: das Abbild einer chronologischen Mumie des alten, dahinge-

schwundenen Jahres. Der junge Phönix aber schwingt sich als neues Sonnenjahr wieder empor. Im Frühling, wenn die Sonne in das Sternbild des Widlers tritt, wurde Papa Phönix bekrönt, darum war die beginnende Aera des neu wieder erstandenen Phönix das Osterfest der Ägypter. Und nach den bunten Farben des Sonnenvogels werden auch heute noch die Osterkerze gefärbt. Daß die mittelalterlichen Ostergebäude auf die Phönixmythe hinweisen, ist aus dem Aberglauben auch ersichtlich, daß die am Grün-Donnerstag gelegten Eier nur Hühner geben, welche alljährlich ihre Farbe wechseln. Und so sind die Osterkerze tatsächlich in den dunklen Kammern der Egyptologie verstaubt gewesen, bis deutsche Sinnigkeit sie wieder fand.

(Gibt es einen magnetischen Sinn?) Wer die Culturgeschichte des vorigen Jahrhunderts kennt, weiß, welche Rolle der „Magnetismus“ bei Freigeistern und Abergläubigen gespielt hat. Alles, was man sich nicht gut erklären konnte, wurde auf Conto des magnetischen Fluidums gelegt, und besonders in der Nervenheilkunde gewonnen die Theorien namhafter Aerzte weite Kreise von begeisterten Anhängern. Wer hätte nicht von Mesmer gehört, dessen schwindelhafte Heilmethode der „Mesmerismus“, eine ganze Literatur hervorgerufen hat. — Auch in unserem Jahrhundert hat es nicht an Charlatanen gefehlt, welche den Glauben der Menge an den Magnetismus auszunutzen verstanden. Bis in die neueste Zeit hinein haben Leute wie Glade dem Publicum die Köpfe verwirrt, und das mechanisch zu erklärende Tischkühlen in das geheimnißvolle Reich des Magnetismus verlegt. Im letzten Jahrzehnt haben die Electricität berufen, die Rolle zu übernehmen, welche das magnetische Fluidum so lange gespielt, und thätigst gibt es sehr, sehr viele Halbgebildete, welche die vagenen Vorstellungen von der elektrischen Kraft besitzen und ihr gern alles Räthselhafte zuschieben. Aber man hat jetzt angefangen wissenschaftlich zu untersuchen, ob nicht der thierische beziehentlich menschliche Organismus dennoch der Zauberkräfte des „fernwirkenden Magnets“ unterliege. Wenn Faraday und Foucault zeigten, daß jeder Gegenstand zwischen den Polen eines äußerst starken Magneten besondere Erscheinungen zeigte, warum nicht auch der menschliche Körper?

Der erste, der diesbezügliche Versuche machte, war Lord Lindsay. Ihm folgten Versuche an hochgradig nervösen Personen, besonders an hysterischen zur Hypnotie neigenden, durch Dr. Stein. Zwei berühmte italienische Mediciner, Professor Dr. Tamburini und Dr. G. Cepilli, an der Staatsirrenanstalt in Reggio, haben ein Buch veröffentlicht, worin sie ihre Experimente beschreiben. Ein Magnet von drei Kilogramm Zugkraft bewirkte in der Nähe der Herzgrube einer hochsensitiven Person im hypnotischen Zustande einen vorübergehenden Stillstand der Athembewegungen, vermehrte Herzthätigkeit und größeren Puls! In der Gegend der Rückenwirbel bewirkte der Magnet, daß der Kopf sich nach hinten neigte und die Füße ebenfalls nach hinten gingen, so daß der Körper fast eine Kreisbogenstellung einnahm, wobei die Athmung tief und rasch, und das Gesicht blau wurde. — Am sichersten aber bewies den magnetischen Sinn Professor Charlot bei Beobachtungen an geisteskranken Frauen in der Salpêtrière bei Paris. Dieselben folgten bei verbundenen Augen mit einzelnen Körpertheilen, ja mit dem ganzen Körper den bewegten Magneten! Es ist bekannt, daß viele Nervenleidende nicht in der Richtung des Meridians im Bette schlafen können, und glaubt man daher, daß die Erde, der große Magnet, einen gewissen Einfluß auf unseren Organismus ausübt; ja Sir William Thompson behauptet geradezu, daß der wunderbare Ortsinn der Vögel auf dem magnetischen Sinn beruht, der immer den Rückweg an den magnetischen Kraftlinien der Erde findet, die er auf dem Hinweg passirte!

(Verdi in Paris.) Wenn man den vor einigen Tagen von Paris abgereisten Verdi fragte, was er eigentlich dort mache, so konnte man die stereotypen Antwort hören, er sei gekommen, um mit seinem — Schneider eine eingehende Conferenz abzuhalten, dann aber auch, um sich die musikalischen Neubeiten anzusehen. Denen, die neugierig nach seiner neuen Oper „Otello“ forschten, erwiderte er, sei sie noch lange nicht beendet. Der Maestro hat ein Bißchen geklunert. Wissende sind vollständig darüber einig, daß der „Otello“ fit und fertig ist und vielleicht in gar nicht so langer Zeit in Mailand zur Aufführung gelangen wird. Offenbar ist der Componist in der Absicht hier gewesen, sich unter den versammelten musikalischen Kräften nach den Interpretationen seiner Oper in Paris umzusehen. Man glaubt allgemein, er habe, was er gesucht, gefunden. Nebenbei hat er sich malen lassen, hat Zeit gefunden, die trefflichen Leistungen der Schülerinnen der ihm befreundeten Gesangsmeisterin Wardesi zu bewundern und daselbst an die begeisterten Gesangsstudentinnen ungezählte Autographen zu vertheilen. Auch verschiedene Musikverleger haben ihm durch Angebote auf seine Oper die Zeit vertrieben. So soll ihm einer der bedeutendsten in Paris 100,000 Francs geboten haben. Verdi bleibt aber seinem alten Mailänder Hause getreu, mit welchem er seit 40 Jahren in Geschäftsverbindung steht.

(Eine lustige Künstlergeschichte) ist es, die sich eintrug — es mögen heute schon an fünfzig Jahre vergangen sein, seitdem sie sich zugegetragen — zwischen dem berühmten Landschaftsmaler Hummel und seinem nicht minder bedeutenden Malerbruder, dem Bildhauer Tied, abspielte. Beide Freunde bewohnten, seitdem sie von einer gemeinschaftlichen Italien-Reise nach Berlin zurückgekehrt waren, ein Chambré garni, ein echtes Bohème-Appl. in dem es oft heiter genug zuging. Eines schönen Abends beschloßen die Freunde, den nächsten Morgen mit Anbruch des Tages aufzubrechen und das herrliche Sommerwetter zu einem Ausfluge in den Grünewald zu benutzen. Wer zuerst aufwacht, weckt den Andern, lautete die Parole, welche sich die Freunde noch eindringlich zuflüsternten, bevor sie einschließen. Am anderen Morgen war Tied der erste auf den Beinen und suchte nun Freund Hummel aus dem Schlafe zu bringen. Doch alle Mittel, die diesem munter zu machen, waren vergeblich — Hummel schlief den Schlaf des Gerechten und rührte sich nicht. Verzweiflungsvoll entschloß sich Tied endlich, allein zu gehen, verließ aber nicht die Stube, ohne vorher an dem unveränderlichen Gangschlüssel Nachs genommen zu haben, indem er ihm einen der Anatomie entnommenen Arm, dessen Musculatur studienhalber bloßgelegt war, als Werkzeichen in die Hände legte. Das Grausen, welches Hummel angefaßt dessen beim Erwachen empfand, kann sich jeder Leser gewiß ausmalen. Nun sann auch er auf Rache, doch nichts wollte ihm einfallen, womit er dem Genossen einen tüchtigen Schabernack spielen könnte. Endlich dachte er an das Atelier, in welchem eben das Gipsmodell des Tied'schen Castor stand. Das weiße Gebilde brachte Hummel auf eine genialer Idee. Schnell wurde das Factotum herbeigerufen, vom Kopf bis zur Zehe mit Gipsstaub bestrichen und dann genau in die Stellung des Castor gebracht, dieser selbst aber in eine verborgene Ecke des Ateliers geschoben. Um Mitternacht kam Tied nach Hause und, wie gewöhnlich, führte ihn sein erster Gang in's Atelier. Mit Wohlgefallen betrachtete er seinen „Castor“, der eine riesige Gestalt, vom Mondschein beleuchtet, mitten im Zimmer stand. Doch plötzlich prallte Tied mit entsetztem Schrei zurück: Was war das? Castor hielt plötzlich den rechten Arm gesenkt, während der linke hoch in die Luft ragte, inbessenen es beim Original doch gerade umgekehrt gewesen. Entsetzt stürzte Tied aus dem Atelier hinauf zu Hummel, dem er, vor Schrecken stammelnd, den mysteriösen Vorfall erzählte. Dieser konnte sich eines homerischen Gelächters darüber, daß sein Plan so vortrefflich gelungen sei, nicht erwehren und ging nun gemeinschaftlich mit dem nur wiederstrebend folgenden Freunde hinunter in das Atelier, wo „Castor“ bereits von seinem Vobium wieder herabgehoben war und die Künstler mit Gelächter begrüßte. Der wirkliche Castor aber steht heute auf dem Dache des alten Museums

mit erhobener Rechten und gesenktem linken Arm — wie Meister Tied ihn geschaffen hat.

(Visitenkarten) sind eine hübsche Einrichtung. Sie sparen einem oft viele Worte und lästige Besuche. Aber es ist für manchen schwierig damit umzugehen, namentlich wenn — was nicht gerade selten vorkommen soll — das Gedächtniß nicht sonderlich stark ist. Denn bei den verschiedensten Angelegenheiten sind auf diesen kleinen Blättchen in den Ecken die verschiedensten Buchstaben zu vermerken, deren Bedeutung erst gelernt sein will und die, um unlieblichen Verwechslungen vorzubeugen, richtig angewandt werden müssen. Vielleicht dient — Vereintes merkt sich ja nun einmal leichter — folgendes Verzeichniß zu besserem Verständniß der geheimnißvollen Zeichen:

- Visitenkarten sind bequem
- Und oft im Leben angenehm.
- Wer danken will schreib drauf p. r. —
- Das heißt zu deutsch: ich danke sehr.
- Willst ferner sagen Du Adieu,
- So schreibst Du einfach p. p. c.
- Bringst einen Fremden Du in's Haus
- So drückst Du durch p. p. c. es aus.
- Du bist das Leid des Andern weh,
- Schreibst auf die Karte Du p. c.
- Der Glückwunsch, was er auch betrifft,
- Er lautet einfach nur p. f.
- Und in d. r. Kart' ein Gelsobr
- Bedeutet: ich sprach selber vor.

(Der Wiener Hofopernsänger Gustav Walter) stellte an seinem letzten Wiederabend im Künstlerzimmer dem Hofkapellmeister Hellmesberger seinen Begleiter Ludwig Kottenberg vor, der vor Kurzem auch in Berlin concertirt hat. Um die Velleitigkeit des hochbegabten jungen Tonkünstlers zu beleuchten, rühmte Herr Walter Kottenbergs Compositionen und erzählte aus, daß er sein Doctorat zu machen im Begriffe stehe, da er Jus studire. — „So, so, Jus!“ rief Hellmesberger launig, „hoffentlich behalten Sie auch in der Musik immer Recht!“

(Heiteres vom Tage.) Im Pensionat. Lehrerin: „Der Mensch soll immer nach aufwärts streben, um sein höchstes Ideal zu erreichen. Haben Sie mich verstanden?“ — Schülerinnen: „Ja?“ — Lehrerin: „Nun, was ist Ihr höchstes Ideal?“ — Lina: „Ein feiner Lieutenant!“ — Am Biertisch. „So, wer war denn der Schöffel, von dem Sie jetzt so so a Herr in die Zeitungen machen?“ — „Dös is der, war dös Ried 'dicht hat: „Es wär' zu schön gewesen.“ — „A Volkshänger?“ — „A bile! A Schwab.“ — „Da steht man's wieder, wie's die Ausländer bei uns bevorzugen. Mit dem, was, O, Du Elisabeth, Du bist so schön und nett“, verfaßt hat, werden's net die Halbheid so Geschichten machen.“ — Dminös. Zwischen dem Gar und dem Sultan soll eine Entrevue stattfinden. Die Monarchen werden sich an einem erst näher zu bestimmenden Punkte des Schwarzen Meeres treffen. Wir wollen hoffen, daß dieser Punkt des Schwarzen Meeres nicht ein schwarzer Punkt am politischen Horizonte sein werde. — Bettlerfalsch. Auf der Ringstraße steht eine Bettlerin das Mittel der Passanten an für zwei mit Lumpen vollständig verhäulte Kinder in einem kistenartigen Wägelchen. Eine elegant gekleidete Dame zieht ihr Portemonnaie und gibt der Bettlerin einen Gulden. Die Dame: Und nun lassen Sie mich mal die Kinder sehen. — Die Bettlerin (rauf den Wagen fortschiebend): Was glaubt denn die Frau eigentlich? I laß meine Kinder nit für's Geld ankauf'n! (Verstohndet mit dem Wagen, der vermuthlich zwei Lumpenbündel enthält.)

(Schwiegermutter und Schwiegersohn.) Der Schwiegersohn: Ich muß Ihnen die Mittheilung machen, daß mir Ihre Tochter das Leben verbittert; ihre Launen sind ganz unerträglich, das Zusammenleben mit ihr ist eine Qual! Ich bitte Sie, ihr Vorstellungen zu machen, ihr in's Gewissen zu reden, denn so kann's nicht weiter fortgehen! — Der Schwiegermutter, Millionär (neuzend): Sie wissen, lieber Schwiegersohn, ich habe es an Ermahnungen nicht fehlen lassen. Aber nun ist meine Geduld mit ihr zu Ende und ich werde streng mit ihr in's Gericht gehen. Ich verpfehle es Ihnen, Herr Schwiegersohn, daß ich sie erthen werde, falls sie sich nicht bessert.

(Auf verschiedenen Seiten.) Die Regierung des Dictators Cromwell hatte lange Zeit mit der entschiedenen Abneigung des englischen Bauernstandes, der seinen alten Herrschern mit großer Treue anhing, zu kämpfen Als Cromwell seine ersten Münzen schlagen ließ, betrachtete ein alter Landmann eines der neuen Stücke und las auf der einen Seite „Gott mit uns“ — auf der anderen „Republik England“. — „Ich sehe“, sagte er dann, „Gott und die Republik sind auf verschiedenen Seiten!“

(Ein Menschenfreund.) Beim Herrn Commerzienrath ist großes Diner und, nachdem schon alle möglichen Coasté ausgebracht sind, erhebt sich der Herr des Hauses und sagt: „Meine verehrten Herrschaften, im Wohlleben soll man auch der Armut nicht vergessen! Meine Damen und Herren, die Armen der Stadt, sie leben hoch!“

(Gesunde Liqueure) erzeugt man durch die renommirten Fabrikate der Firma Karl Philipp Pollak in Prag. (Siehe heutiges Anzerat.)

**Bau-Ordnung für die l. Freistadt Hermannstadt.**

(Angenommen in der Sitzung der Stadtvertretung vom 21. April 1886.) (Fortsetzung.)

**§ 7. Commissionstage.**

Jedem Gesuche um Baubewilligung ist die Baubewilligungstage anzuschließen.

- Dieselbe beträgt:
1. Bei Einfriedungen . . . . . — fl. 50 fr.
  2. bei Zu- oder Umbauten, Neubauten von Nebengebäuden, als: Stallungen, Aborte, Holzlagen, Schöpfen, Scheunen etc., dann bei Neubauten von Wohnhäusern in den Vorstädten von 1—3 Wohnräumen (Küchen werden auch als Wohnräume angesehen) . . . . . 1 fl. — fr.
  3. bei Neubauten von 1—5 Wohnräumen . . . . . 2 fl. — fr.
  4. bei Neubauten von 5—10 Wohnräumen . . . . . 5 fl. — fr.
  5. bei Neubauten über 10 Wohnräume . . . . . 10 fl. — fr.
- Die Taxen werden von der Stadtcassa übernommen und verrechnet.

**§ 8. Erledigung des Baugesuches.**

Ueber das Baugesuch hat der Stadtmagistrat als Baubehörde auf Grund des aufgenommenen Commissions-Protocoll mit Bescheid zu erkennen.

Die Entscheidung ist dem Bauherrn und allen Interessenten schriftlich zuzustellen und steht ihnen das Recht zu, sowohl gegen diese, als auch gegen die Festsetzung der Baulinie binnen acht Tagen den Recurs an das Comitatusamt, beziehungsweise gegen dessen Entscheidung an den Verwaltungsausschuß zu ergreifen.

Ein gleiches Recursrecht steht auch der Stadt Hermannstadt in jenen Fällen zu, wo die von ihr oder dem Stadtmagistrat als Baubehörde festgesetzte Baulinie etwa in zweiter Instanz geändert worden ist. Vor eingetretener Rechtskraft der Baubewilligung und im Falle der Verweisung privatrechtlicher Ansprüche auf den Civilrechtsweg, vor rechtskräftiger richterlicher Entscheidung — darf mit dem Bause nicht begonnen werden.

Wenn jedoch gegen das Bauproject weder in technischer, noch in öffentlicher Beziehung ein Anstand obwaltet, noch auch privatrechtliche Einwendungen erhoben wurden, so kann die Localcommission über Ansuchen des Bauherrn, und zwar ohne Zulassung irgend eines Recurses, jene Arbeiten bezeichnen, die derselbe auch vor Erhalt der Baubewilligung in Angriff nehmen darf, z. B. Abtragen des alten Gebäudes, Planirung des Terrains, Grabung des Fundamentes und dessen Ausmauerung bis zum Erdhorizonte. Derartige Verfügungen der Localcommission sind im Commissions-Protocoll anzuführen.

§ 9. Gültigkeitsdauer der Baubewilligung. Die Baubewilligung wird unwirksam, wenn binnen zwei Jahren vom Tage der Zuteilung des diesbezüglichen Bescheides an gerechnet, mit dem Bause nicht begonnen worden ist.

§ 10. Haftung des Bauherrn und Bauführers und Verbot von dem genehmigten Plane abzuweichen. Für die Einhaltung der Baulinie, der genehmigten Pläne, des Abbaus und der übrigen in der Baubewilligung enthaltenen Vorschriften ist sowohl der Bauherr, als auch der Bauführer verantwortlich.

Von den genehmigten Bauplänen darf ohne Bewilligung des Magistrates als Baubehörde nicht abgewichen werden. Wenn jedoch die Abweichungen solche Änderungen betreffen, als deren Vornahme auch bei schon bestehenden Gebäuden die bloße Anzeige genügt (§ 2), ist ein neuerliches Einschreiten nicht erforderlich, jedoch muß auch in diesem Falle die Anzeige erstattet werden.

Für alle anderen Abweichungen ist vor Inangriffnahme derselben unter Vorlage neuer Pläne um deren Genehmigung anzufuchen.

**Zweiter Abschnitt.**

**Bauvorschriften.**

§ 11. Einstellung der Gebädefront in die Gassenlinie. Neu aufzuführende Gebäude sind mit ihrer Front in der Regel in die Gassenlinie einzustellen; das Zurücktreten hinter letztere bedarf der besonderen Bewilligung.

§ 12. Grundabtretung. Wenn durch die Veränderung der Baulinie der Bauwerber zur Straßen- oder Gassenverbreiterung Grund abzutreten hat, so ist ihm dieser von der Stadtgemeinde im angemessenen Preise zu vergüten; im Falle dem Bauwerber öffentlicher Grund zufällt, hat er den dafür mit dem entsprechenden Preise berechneten Betrag in die Stadtcassa zu zahlen, eventuell ist in beiden Fällen nach § 21 des 41. G. A. ex 1881 vorzugehen.

Die Baubewilligung wird nur dann erteilt, wenn über die Grundentschädigung endgiltig entschieden ist.

§ 13. Anschließen der Gebäude. In der Regel soll ein neu zu erbautes Haus sich unmittelbar an die Nachbarhäuser anschließen und es werden Zwischenräume für Einfahrten nicht gestattet.

Wenn zwischen bestehenden Häusern ein Traufengäßchen sich befindet, so ist bei der Adaptirung oder bei dem Umbau eines der Häuser der Eigentümer des zu adaptirenden oder umzubauenen Hauses berechtigt, das Gäßchen in sein Haus einzubeziehen, jedoch liegt demselben die Verpflichtung ob, auf seine Kosten des Nachbarns Dach anzuschließen, daß ein ordnungsmäßiger Abfluß des Dachwassers ermöglicht wird.

§ 14. Befugniß zu Bauführungen und Verantwortung für die Bauführer. Mit Bauführungen dürfen nur die nach dem § 10 des Gewerbegesetzes und der hierzu erlassenen h. Ministerial-Verordnung ddo. 30. October 1884 3. 46.188 hierzu befähigten und berechtigten Personen betraut werden.

Der Bauführer trägt die volle Verantwortlichkeit für die Verwendung von vollkommen geeigneten Baumaterialien, die solche Ausführung des Baus und für die Beobachtung der Bestimmungen dieser Bauordnung bei Ausführung des Baus.

Hiedurch wird selbstverständlich die Verantwortung anderer an der Bauausführung beteiligten Personen, soweit dieselben ein Verschulden trifft, nicht ausgeschlossen. (Fortsetzung folgt.)

**Original-Telegramme.**

London, 23. April. (Ung. T. C. B.) „Times“ erklärt das Gerücht, Deljanoff werde von Rußland heimlich zum Widerstande gegen die Wünsche der Mächte ermunert, für vollkommen unbegründet.

Madrid, 23. April. (U. T. C. B.) Gestern brachte ein Unbekannter in die Kirche Saint Louis für das Grab Christi eine Wachskerze, welche Patronen enthielt, explodirte und zwei Personen verwundete. Man glaubt, das Attentat wurde absichtlich verübt, um in der Verwirrung Diebstähle zu begehen.

Athen, 23. April. (Ung. T. C. B.) „Office Reuter“ meldet: In vergangener Nacht entspann sich zwischen den griechischen und türkischen Vorposten bei St. Elias ein etwa halbstündiges Gewehrfeuer. Niemand wurde verletzt. Die türkischen Vorposten, welche zurückzichen, wurden vom griechischen Commande aufgefordert, ihre frühere Stellung, welche sich auf türkischem Gebiete befand, wieder zu besetzen. Hierauf trat vollständig Ruhe ein.

**Marktbericht.**

Hermannstadt, 23. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.60, Halbschick, besser, fl. 5.20, mittlerer fl. 4.80, minderer fl. 4.40, Korn, besser fl. 3.80, mittlerer fl. 3.60, minderer fl. 3.40, Gerste, besser fl. —, mittlerer fl. —, minderer fl. —, Hafer, besser fl. 2.40, mittlerer fl. 2.20, minderer fl. 2.—, Futtermittel fl. 3.60, Erdäpfel fl. 1.50, Mundweizen per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 12.—, Weizenmehl fl. 11.—, Schwarzbrotmehl fl. 9.—, Erbsen, per Vier tr. 12, Linien tr. 16, Fiolten tr. 7, Hirse tr. 10, Sen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.30, ungebundenes fl. 2.10, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerosin, per Kilo 58 tr., Seife 32 tr., Rindfleisch 33 tr. in der Militärkantine 40 tr.

**Fremden-Liste**

vom 23. April.

Hotel Reutirer. Gustav Grätz, Kaufmann, von Wien; Jul. Vandans, Kaufmann, von Kaben; Julius Dann, Erzpfeifer, von Fogaras.

Hotel Kämischer Kaiser. Karl Januske, Opernsänger, von Klagenfurt; G. Scrawanek, Schauspieler, von Wien; Ludwig Aebdt, Privatier, Paul Anze, Grundbuchsführer, von Elisabethstadt.

Hotel Metzger. Karl Glacs, Kaufmann, von Eövis.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Friedrich Dorn.

Abonnement Sonntag den 25. April: Suspendu Nr. 1.

Eröffnungs-Vorstellung. Graf Waldemar.

Schauspiel in 5 Acten von Gustav Freitag.

Montag den 26. April: Gasparone.

Operette in 3 Acten von Milšäcker.

Des gestrigen Feiertages (Charfreitags) wegen war die Buda-pester und Wiener Böbse geschlossen.

Sz. 3295/1886. telekk.

[291] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság részéről közhírre tétetik, miszerint a nagyszabeni földhitelezet végrehajtónak Fleps Mihály és János kisdísznői lakosok végrehajtást szenvedő elleni 50 frt. és járulékaik iránti végrehajtási ügyében 42 frt. tőke, ennek 1883. július 15-től járó 6% kamatai, 1 frt. 30 kr. eddigi hátralékos és 9 frt. 15 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégítése végett Fleps Mihály és neje nevére felvett kisdísznői 156. sz. tjkvben A. 1-21. r., 161, 163, 896, 971, 1301, 1664, 2600, 4293, 4371, 4573, 5496, 5812, 5937, 6450, 6462, 7042, 7155, 7198, 7512, 7919, 8531, 8554. hr. sz. fekvőkől Fleps Mihályt illető és 354 frt. 32 1/2 kr. becsült két harmada, valamint Fleps János nevére felvett kisdísznői 194. sz. tjkvben A. 1-13. r., 2258, 2284, 2363, 2682, 2720, 3603, 3919, 3933, 4379, 6558, 7449, 8052/5, 8851. hr. sz. 56 frt. 50 kr. becsült ingatlanok az 1886. évi június hó 22-ik napján, délelőtt 9 órakor, Kis-Dísznődon a község házában megtartandó nyilvános árverésen következő feltételek alatt eladatni fognak, u. m.:

- 1. Kikiáltási ár az egyes ingatlanok 2/3-dának, illetve az egész egyes ingatlanoknak megfelelő becsár, melyen alul is el fognak adatni.
2. Árverezni kívánók végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10% készpénzben vagy ovadékképes papírban a kiküldött kezéhez letenni.
3. Vevő köteles, a vételért három egyenlő részletben, és pedig: az elsőt az árveréstől számítandó 30 nap alatt, a másodikikat ugyanazon naptól számítandó 60 nap alatt, a harmadikat ugyanazon naptól számítandó 90 nap alatt, 6% kamatokkal együtt a nagyszabeni kir. adó- mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.
A bánatpénz az utolsó részletbe fog beszámíttatni.
4. Vevő köteles, az épületeket tűzkár ellen biztosítani.
5. Az árverés jogerőre emelkedésekor vevő a megvett ingatlan birtokába lép, ennél fogva a megvett ingatlan haszna és terhei ez időtől őt illetik, de a tulajdonjog bekebelezése csak a vételár és kamatainak teljes lefizetése után fog vevő javára hivatalból eszközöltetni.
Az átruházási költségek vevőt terhelik.
6. A mennyiben vevő az árverési feltételek bármelyikének eleget nem tette, a megvett ingatlan az érdekeltektől felek bármelyikének kérelmére a végrehajtási eljárás 185 §. értelmében vevő veszélyére és költségére bánatpénzének elvesztése mellett újabb árverés alá bocsátatni és az előbbi becsárán alul is eladatni fog.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság Nagy-Szebenben 1886. évi ápril hó 9-én tartott üléséből.

M. 3. 3303/1886.

[285] 2-2

Kundmachung.

Im Sinne der Bestimmungen des Forstgesetzes wird hiemit allgemein verlautbart, daß das Feueranmachen im Zungen und Katharinenwalde an den nicht eigens hiefür bestimmten Plätzen verboten ist; auch muß beim Rauchen in diesen städtischen Wäldungen besonders zu Zeiten anhaltender Trockenheit die größte Vorsicht beobachtet werden. Zuwiderhandelnde werden streng bestraft. Hermannstadt, am 15. April 1886. Der Magistrat.

P. 3. 1562/1886.

[307] 1-1

Kundmachung.

Von Seite der städtischen Polizei-Direction wird hiemit bekannt gegeben, daß hierorts die allgemeine Impfung Dienstag den 27. April 1. 3. beginnt und an diesem, sowie die Monate Mai und Juni hindurch wöchentlich an je einem, durch den Impfarzt zu bestimmenden Tage Nachmittags in der Zeit von 2-4 Uhr in der Wohnung des Stadtwundarztes Herrn Wilhelm Hufnagel, Fleischergasse Nr. 15, I. Stock, stattfinden wird. Hermannstadt, 22. April 1886. Die Polizei-Direction.

140. szám. 1886.

[303] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kiküldött végrehajtó az 1881. évi LX t. cz. 102. §-a értelmében ezen közhírre teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíróóság 2748. sz. végzése által Weber Maria felp. Zinz Péter alperes elleni 806 frt tőke, ennek 1885. évi ápril hó 30-ik napjától számítandó 6% kamatai és eddig összesen 36 frt. 22 kr. perkoltszék követelés erejéig elrendelt kielégítési végrehajtást alkalomával bíróság legfeljalt és 589 frtra becsült marhák, 3 szeker, különféle házi-utórok, törökbuza, 11 darab sertés, eczet, szalonna, 3 darab hordó és 4 darab tehénbőrök álló ingóságok nyilvános árverés útján eladatnak. Mely árverésnek a 2748. sz. kiküldést rendelő végzés folytán a helyszínen vagyis Veresmarton alperes lakásán leendő eszközölésére 1886. évi május hó 15-ik napjának délelőtt 9 órája határidőül

kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatalnak meg: hogy az érintett ingóságok ezen árverésen, az 1881. évi LX t. cz. 107. §-a értelmében, a legtöbbet ígérőnek becsárán alul is eladatni fognak.

Az elárverezendő ingóságok vételára az 1881. évi LX t. cz. 108. §-ában megállapított feltételek szerint lesz kifizetendő.

Kelt Nagyszabeben, 1886. ápril hó 21. napján. Schuller Samu, kir. bírósági végrehajtó.

Concurs = Auschreibung.

Die zweite Officialstelle mit dem Jahresgehälte von 800 fl., einer fünfmaligen Quinquennalzulage von je 100 fl. und Pensions-Versicherung ist bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa zu besetzen.

Bewerbungs-Gesuche sind bis zum 30. April l. 3. bei der Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa einzureichen. [304] 1-1

Vicitation.

Mittwoch den 28. April d. 3., Vormittags 9 Uhr, werden in der Honterusgasse Haus-Nr. 5 im ersten Stock eine Partie eleganter Möbel und Einrichtungstücke im öffentlichen Vicitationswege an den Mithbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben. [290] 2-3

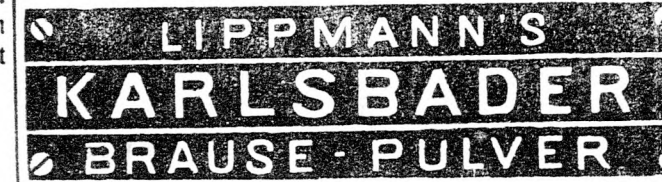
Geschäfts-Anzeige.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich die Schloffer-Werkstätte Fingerlings-Platz Nr. 6 im Mailath'schen Hause (vormals J. Klooss) käuflich an mich gebracht habe und alle in dieses Fach schlagenden Arbeiten auf das Beste und Billigste verfertige. Ich bitte, mich mit geneigten Aufträgen zu beehren. Hochachtungsvoll Richard Kolassovits, Bauhofsloffer. [302] 1-3



Preise der Mieder von 8. W. fl. 8, 10, 12, 14 bis fl. 16. Ceinture von fl. 6, 8, 10 bis fl. 12.

Bei Bestellung durch Corresponzen erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [3] 17-52



werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellen-Producte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medicinische Eigenschaften zur befonderen Geltung.

Appetit erregend. Vade-mecum Gebrauch angenehmer. Magenleidende Wirkung sicher.

Unübertreffliches Purgans,

wirkt sanftmüthig und zuverlässig, angenehm, billich, bequem, gesund! bitter, Erfrischend! allen drücklich wirkenden Purgantien, Pillen u. vorzuziehen. Nützlich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Harn-Leiden.

Allbewährtes und vielgeehrtes Hausmittel bei gestörter Verdauung und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Atonie des Magens und Darmes in Folge sitzender Lebensweise, Verstopfung, Unwohlsein nach dem Essen, häufigem Aufstoßen und Aufgasen, Sodbrennen, Magenschmerz, Druck oder Krampf, Blutharnen, Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne, Blutandrangungen, Sämorrhoiden, unregelmäßigem Stuhlgang, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Heftigkeit. Nur echt, wenn jede einzelne Dosis die Schutzmarke und den Namenszug Lippmann's trägt.

Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar Pulver à 2 fl. 8. W., à Paar 20 fr. in allen Apotheken des In- und Auslandes, gegen Einreichung von 2 fl. 15 fr. franco Zustellung 1 Original-Schachtel. Unter 1 Schachtel wird nicht versandt.

Central-Versandt: Lippmann's Apoth., Karlsbad.

Haupt-Depôt für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest. Erhältlich à Original-Schachtel mit 12 Paar zu 2 fl. 8. W., à Paar zu 20 fr. in den Apotheken: Hermannstadt: Carl Molnar, W. F. Morscher; Blasendorf: Carl Schieszl; Fogaras: J. P. Hermann; Klausenburg: Gundhardt; Kronstadt: J. Hornung, F. Jekelius, Kelemen, Ed. Kugler; Plojești: Schuller; Székely-Udvarhely: A. v. Konca. [279] 2

Schöne Wohnung

in der Fleischergasse Nr. 29, bestehend aus fünf Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise u. zu vermieten und vom 1. Juli, eventuell auch früher zu beziehen. Näheres zu erfragen im Hause selbst. [305] 1-3

Ein tüchtiger Commis,

mit guten Zeugnissen versehen und der drei Landesprachen mächtig, wird sofort acceptirt in der Modes, Schnitz-, Current- und Kurzwaren-Handlung des Dionisius Balossu in Abrudbánya. — Gefälligen Offerten ist auch die Photographie beizufügen. [299] 1-6

Alte Weine,

vorzüglich, naturrein, Tisch-Weine per Liter 24, 30, 40, 60 fr., Dessert-Weine aus dem Jahre 1862 per Liter 70 fr., " " " 1834 " " 90 " " " [301] 2-3

Karl Steiner, Hechtgasse Nr. 44.

Wilhelm Hörbiger,

Orgelbauer in Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 41, ladet alle Orgelfreunde ein, seine nach neuem, von ihm erfundenen Systeme erbaute und vorzügliche Orgel (2 Manuale und Pedal, 12 Register und 12 Combinationstritte) vom 27. d. M. an in seiner Werkstätte zu sehen und zu spielen. [309] 1-1

Promessen

auf Credit-Lose à fl. 5. — sammt Stempel, Haupt-Treffer fl. 150.000, Ziehung am 1. Mai 1886, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [280] 3-5

Julianna Erler,

Geburtshelferin, diplomirt von der Hermannstädter f. ung. Klinik für Geburtshilfe, wohnt seit 1. April l. 3. Färbergasse Nr. 25. Wöchnerinnen werden bei mir unter Versicherung guter Pflege und strengster Discretion für die Dauer des Wochenbettes aufgenommen. Honorar mäßig. [221] 8-26

Advertisement for a book titled 'Methode des veredelten Sachverständigen III' with details on price and availability.

Hamburger Preislisten-Auszug für Kaffee etc.

Table listing coffee prices for Ettliger & Co., Hamburg, Westpost-Versandt, including various coffee types and prices per kilo.

Um das Holz-Magazin am Rothenburme zu räumen, verkaufe ich bis auf Weiteres eine Meter-Klafter Buchen-Brennholz um 9 fl. loco Hermannstadt. Juon Cloase bei J. Tangl, Quergasse 4. [288] 2

Die überraschend günstigen Erfolge,

welche mit dem vom Apoth. Jul. Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup bei

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth, bei Tuberkulose (Schwindel) in den ersten Stadien, bei acuten und chronischen Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rachitis, Schwäche und Nervalescenz erzielt wurden, empfehlen dieses Präparat als ein erprobtes und verlässliches Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten.

Medicinalisch constatirte Wirkungen des echten Präparates — nicht zu verwechseln mit werthlosen Nachahmungen —: guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Voderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftezunahme, Heilung der angegriffenen Lungentheile.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien. Erfolge, wiederum zwei Flaschen Ihres so vorzüglichen Kalk-Eisensyrups per Postnachnahme zu übersenden. Vor einem Jahre heitete er mich vollkommen von einem chronischen Lungen-Catarrh und Bluthusten. Ich hatte bereits alle Hoffnung aufgegeben, da jede ärztliche Behandlung erfolglos geblieben, und wandte mich zu diesem Heilmittel; wie freudig wurde ich nicht überrascht, als ich nach kurzem Gebrauche Ihres vortheilhaften Syrups vollkommen gesund und hergestellt war. Dies bezeugt der Wahrheit gemäß Marcus Forster, Decomom. Leifersdorf (Post Mannheim, Nieder-Bayern), 14. September 1884.

Erfolge wieder um gefällige Zusendung von drei Flaschen Ihres vortheilhaften Kalk-Eisensyrups per Postnachnahme und bemerke zugleich, daß genannter Syrup mich von meinem Brustleiden vollkommen befreit hat, daher ich dieses Heilmittel jedem Brustkranken sehr empfehlen kann. Auf bei Budau (Böhmen), 29. November 1884. Ferd. Prosch, Sattlermeister.

Preis 1 Flasche à fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Packung. Da werthlose Nachahmungen dieses Präparates vorkommen, bitten wir ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördlich protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine genaue Beschreibung und viele Attribute enthält, beigegeben ist. Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Reuban, Kaiserstraße 90. Depôt in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, W. Kaiser (C. Henrich), C. Jickeli, Apotheker — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birkhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Streiner, J. Guoss, J. Hornung; Piski: A. Lichtensteiger; Repp: E. Melas; Reussmarkt: C. Schimmer; Schässburg: J. Folberth; Szász-Regen: F. Czoppelt; Zeiden: M. Reimer. [924] 20-20

### Der König hat's erlaubt.

Ein wahres Abenteuer von E. Farrow.

Das war zur Sommerzeit im Walde. Warm war die Luft und leicht der Himmel, wenn die Sonne ihre Strahlen durch's Laub warf; warm war die Luft und leicht der Himmel auch Nachts, wenn der Mond über den Wipfeln stand; der streute rieselnde Tropfenkeiten an den Stämmen entlang, er malte breite Leuchtstreifen in den Rassen und lag schmeichelnd auf den Blumenblättern am Wege.

Da kam eines Abends ein buntes Zug durch die Büsche daher; Schellen klangen am Halse der Rosse, und Lachen und Gesang tönte durch die Luft; dort, wo ein weiter Rasenplatz eine runde Lichtung bildete, hielt er an. Aus den Wagen sprangen leichtfüßige Frauen und von den Pferden stiegen einzelne Reiter ab; es mochten im Ganzen etwa zwanzig Personen sein.

Geschäftig ging ein etwas corpulenter Herr zwischen den Gruppen hin und her, plauderte, ordnete allerhand an, ließ in einige hundert Schritt Entfernung Plätze in die Erde schlagen und Leinwand darum spannen, so daß eilig Zelte entstanden, und befahl schließlich den Dienern, Wagen, Pferde und sich selbst außer Hör- und Sehweite zu bringen.

„Nun, meine Damen und Herren“, wandte er sich jetzt an die ganze Versammlung, „es scheint, daß das Glück uns günstig ist; wir haben einen so wunderbaren Mondschein, wie wir ihn selbst auf der Bühne nicht besser herstellen können — er lächelte über seinen Wig — und meine heutigen Regisseurdienste werden mir von der Natur auf's Liebendwürdigste unterstützt.“

„Was hätten Sie denn gethan, wenn es dunkel gewesen wäre?“ fragte eine schnippische Kleine.

„Dann hätte ich den Spiritus, welcher sich in Ihrem Kopfe befindet, angezündet, und bei der leuchtenden Klarheit dieses Glanzes —“

Man lachte, und die kleine Tänzerin wandte sich schmolend ab. „Der“, fuhr der Director fort, „die Flammen aus Fräulein Rita's Augen —“ aber er brach mitten in seinem Compliment ab, weil Fräulein Rita's Augen ihn nichts weniger als strahlend gestreift hatten.

„Und Sie, Fräulein Vartus“, das war die erste Tänzerin, „werden tanzen, wie Titania selbst.“

„Den „Zettel“ hätten wir ja auch zur Stelle“, raunte der erste Geiger dem Kapellmeister zu, der jetzt herantrat.

„Ich habe das Orchester bereits postirt, Herr Director, wollen Sie einmal controliren, ob es weit genug ist? Wenn es anfängt, rufe ich: jetzt.“

Er ging in den Wald zurück; nach einigen Minuten hörte man wie aus weiter Ferne ein langgedehntes „Se-e-kt.“

Der Director und die Sänger lauteten, aber es blieb lautlos still; nach einer Weile kam der Kapellmeister wieder.

„Nun, wie klingt's?“

„Wundervoll! So pianissimo, daß man — rein gar nichts hört. Rück'n Sie nur mit Ihrer Truppe hundert Schritt vor.“

Der Kapellmeister schob wieder davon, nach einer Weile rief er wieder, und nun hörte man wirklich eine wunderschöne, leise Musik aus dem Walde herausklingen.

Der Director sah nach der Uhr. „Zehn Uhr, meine Damen; nun schnell, bitte an die Toilette! Seine Majestät wollte um elf Uhr anlangen.“

Pferdegetrappel unterbrach ihn, ein schäumender Fuchs hielt auf der Lichtung, und von seinem Rücken sprang ein Officier. Er grüßte die Gesellschaft im Allgemeinen und verneigte sich tief vor Fräulein Rita.

„Beistehen Sie sich, so sehr Sie können, Herr Director, der König wird in einer halben Stunde hier sein.“

Erstreckt stoben Alle auseinander, die Herren nach der einen, die Damen nach der anderen Seite; langsamen Schrittes folgte ihnen Fräulein Rita, das Gesicht auf eine Reife geneigt, die sie bei der Ankunft des Reiters vor ihrem Gürtel gelöst hatte.

Bald war der Officier ganz allein auf dem Rasenflack der Lichtung; ein im Hintergrund wie zufällig hingeführter Baumstamm sollte dem König bei dem vorbereiteten Schauspiel als Sitz dienen; dort ließ er sich jetzt nieder und stützte den Kopf in die Hand.

Lautlos ruhte der Wald im Mondenschein, die Bäume standen regungslos im blauen Schimmer, und aus dem Gras ragten still wilde Blumen hervor.

Der Mond schien voll auf den Einsamen herab, der in seiner blauen Uniform in der grünen Wildniß saß; was er dachte, war poetisch und verlockend, wie die Waldesnacht selbst, und poetisch klang auch der Name, um den seine Gedanken kreisten: Rita.

Er mochte eine halbe Stunde so vertraumt haben, als ein dumpfes Räderrollen hörbar wurde; der Officier sprang auf und eilte, seinen königlichen Herrn zu empfangen. Aus einem offenen vierspännigen Gefährt stieg der König, eine immer noch gewinnende Erscheinung; er hielt die Mütze in der Hand und blickte unter lockigem Haar zum Monde auf.

Gnädig nickte er seinem Adjutanten zu, auf dessen Wink Wagen und Diener umkehrten und rasch zwischen den Bäumen verschwanden; dann setzte er sich auf den Baumstamm, der Officier trat hinter ihn in den Schatten zurück, und auf's Neue legte sich tiefe Stille über den Wald.

Der König sah mit großen, schwärmerischen Augen in die leuchtende Dämmerung hinein und dachte — dachte — wer will wissen, an wen er dachte?

Da stieg aus der Waldesstille leise Musik hervor, sanft und spielend wie Elfenklang, — da kam es zwischen den Bäumen hervor, waren es Nebel? Geister? Lichtgestalten hüpfeten herbei, zart, bußig gewandt, mit winkenden Armen und flatterndem Haar.

Das neigte und wiegte sich, schwebte heran, tanzte, verschwand wieder, — wer hätte geahnt, daß die Ballettenden der Residenz außer Fräulein Vartus so phantastisch zu tanzen vermochten!

Der Mond flimmerte auf den glitzernden Gewändern der spielenden Elfen und überstrahlte mit weichem Licht den weiten Rasenplatz, an dessen Ende der König im Halbschatten saß.

Nun mischten sich sanfte Töne in das leichte Geklingel der Musik; im wallenden weißen Kleide trat Rita unter die Tanzenden. Sie sang ein klagendes Lied und rang die Hände ineinander. Aus dem Walde klang antwortend ein leiser Chor, zauberhaft und geheimnißvoll, wie aus fernem Lande hergeweht.

Es entwickelte sich nun eine Art Pantomime zwischen der Sängerin, die um vergebliche Liebe klagte, und den Tänzerinnen, welche sie zu trösten schienen; auf der Bühne wäre es inhaltslos und einfältig erschienen, hier im Walde war es von bestrickender Wirkung.

Der König saß und lauschte, und hinter ihm stand sein Adjutant und lauschte ebenfalls, und sein Herz schlug ihm bis an den Hals hinauf. Er war auf königlichen Befehl mit hierher gefahren und es war ihm eine Qual gewesen; seit Monaten schon hatte er das Theater nicht mehr besucht, um Rita nicht wiederzusehen, und nun mußte er ihr hier wieder begegnen. Er war ein mittelgroßer junger Officier, der sich seine Stellung wahren mußte; wie konnte er daran denken, eine Sängerin zu heiraten; ihr Ruf war zwar reiner, als der mancher Aristokratin, deren Wahl ihm seine Carrière erleichtert, statt verborgen hätte, aber was that das, — die Etiquette ist immer mächtiger, als die Moral gewesen. Wenn er sich dem Könige hätte offenbaren können, der war allzeit so gnädig gegen ihn; aber er fand nicht den Muth dazu; nun stand er im Schatten und grünte sich und schmiegte.

Das phantastische Schauspiel im Mondenschein hatte sein Ende erreicht, die Elfen und die Sängerin waren verschwunden, und nur die

Musik klang noch schmeichelnd herüber. Der König erhob sich und schritt den Waldweg hinab; er schmiegte, wie es seine Art war, nur wollte er dem Adjutanten neben sich und streifte ihn mit einem forschenden Blick. Plötzlich blieb er stehen.

„Sagen Sie mir doch, lieber junger Freund, ist es denn wahr, daß Sie die Rita lieben?“

Der Officier stand sprachlos vor Ueberraschung; er erröthete heftig und stammelte endlich ein kurzes „Majestät!“

„Nun, warum heiraten Sie sie nicht?“

Der Adjutant blickte auf, aber der König lächelte wirklich und spottete durchaus nicht.

„Aber, Majestät, ich bin arm, wie kann ich —“

Der König legte ihm die Hand auf die Schulter. „Warum sollten Sie nicht können? Ich erlaube es.“

„Um Gotteswillen, Majestät, soll ich im Ernst —“

„Sie wissen, ich scherze nicht oft; übrigens — danken Sie mir nur gar nicht; Sie sehen jetzt schon so glücklich aus, daß ich selber froh darüber bin. Sie bleiben vorläufig mein Adjutant, und — bei nächster Gelegenheit stellen wir Ihre reizende Gemahlin dem Hofstaat vor.“

Sprach's, stieg in den Wagen und fuhr davon. Der junge Officier blieb einen Augenblick stehen wie eine Säule; so viel Gnade auf einmal war ihm doch zu plötzlich gekommen; er befahl dem Diener, der mit dem Fuchs bereit stand, eine kurze Weile zu warten und eilte zu der Lichtung zurück. Dort saß im schimmernden Mondenschein Rita auf dem Baumstamm und — weinte.

„Rita!“ rief er hell laut jubelnd.

Sie schrak zusammen und stand eilig auf.

„Bleiben Sie, Rita“, sprach er hastig und faßte nach ihren Händen.

„Ach, Rita, vor einem halben Jahr sagte ich Ihnen, daß ich Sie liebe, und dann ließ ich davon und habe Sie nicht wiedergesehen. Aber nun komme ich noch einmal und frage diesmal Sie: sind Sie mir denn ein wenig gut?“

Sie sah ihn an und nickte leise; aber als er sie an sich ziehen wollte, wehrte sie ihm.

„Nicht doch, was nützt uns das — was soll daraus werden?“

Er lachte übermüthig.

„Aber, Rita, was immer daraus wird — eine Heirat!“

Sie blickte vorwurfsvoll zu ihm auf. „Sie wissen, daß das unmöglich ist, warum denn Sie erst davon; Sie thun mir weh!“

„Warum denn unmöglich, Rita?“ Der Schalk bligte in seinen Augen.

Sie richtete sich verlegt auf. „Da ich das Unglück habe, Sängerin zu sein —“

Aber er hielt sie fest und bog ihren widerstrebenden Kopf zurück.

„Schweig' nur, mein Liebchen; und da ich nun weiß, daß Du mir gut bist — übrigens habe ich es ja längst gewußt — so bleibt dir gar nichts übrig, als eben wirklich meine Frau zu werden.“

„Aber wie ist denn das möglich?“

„Der König hat's erlaubt!“

Trompetenschall tönte aus dem Walde, das Zeichen zum Aufbruch für die Summe; aber ein zweites und drittes Mal mußte der Klang mahnen, ehe Rita sich von dem Geliebten trennte. Und als sie endlich schied, da leuchteten Rita's Augen, und ihr Mund glühte roth und warm. — Das war zur Sommerzeit im Walde.

### Eine italienische Osterfahrt.

Humoreske von Emil Feschan.

Im Hotel „Posta“ zu Sondrio im Veltelin erscholl die Glocke. Der schwarzbebrachte Kellner erschien und sah einen ziemlich beleibten, blondhaarigen Mann im mittleren Lebensalter unter dem Thore stehen, der mit dem Sackuche sein stark erhitztes Gesicht trocknete. Auf dem Rücken trug der Mann einen Korb mit und an der Seite einen Feldstecher und eine strohumflochtene Trinkflasche. Der Fremde wurde auf das gewünschte Zimmer geführt und schon wollte sich der dienstfertige Hausgeist ensenken, als er einen tiefen Seufzer und dann die mit bangem Erwarten ausgesprochenen Worte „Avete birra?“ vernahm.

„O si signore“, erwiderte eilig der Kellner, „Winkener Bier, mollo fresca, aus Oßbräuhaus.“

Ueber das Antlitz des Fremden zuckte ein Strahl der Freude.

„Dann bringen Sie mir zwei Flaschen.“

Der Wunsch war schnell erfüllt; aber als der Mann seine durstige Kehle mit dem ersten Glase erquickt hatte, da zeigte sich große Enttäuschung in seinen Zügen. „Du heiliges Hofbräuhaus!“ sagte er wehmüthig. Aber nichtbesseren trank er beide Flaschen in kurzer Zeit leer — hatte ihm heute doch schon das lehmige Wasser eines Straßengastens willkommene Erfrischung geboten. Dann entkleidete er sich rasch, warf sich auf das Bett und versank bald in tiefen Schlaf.

Herr Josef Gamsgruber war ein Münchener Klab und lehrte Geographie und Geschichte an einer dortigen Realschule. Seine Osterferien benutzte er von Jugend auf zu Fußtouren in den Alpen, wobei er jedoch die süblichen Gegenden seiner Abneigung gegen die Hitze halber stets vermied. Diesmal nun hatte er den muthigen Entschluß gefaßt, sich endlich auch ein Stück Wälschland anzusehen, und er führte diesen Entschluß aus trotz seiner Furcht vor Miasmen und Banbitten und trotz der Warnungen seiner Frau Apollonia, geborene Palmzweig, vor den Italienerinnen. So oft er einer Italienerin begegnete, schüttelte es ihn und er sagte leise dreimal den Namen „Apollonia“, als wollte er sich schützen damit vor allen bösen Geistern. Es passirte ihm auch weiter nichts, als daß er in seinem Hute eine kleine Ansiedlung von Eidechsen und in seinem Rioto eine Haarnadel fand, und so marschirte er am anderen Tage wohlgenuth weiter. In Grosotto wäre er gerne geblieben, aber in seinem Reisehandbuche hatte er bei diesem Orte die Bemerkung gelesen: „Verhütet durch seine schönen Frauen“. Um seiner Frau Apollonia, als er mit ihr seine Route besprach, keine Sorge zu bereiten, hatte er zwar auf diese Stelle einen gewaltigen Tintenkleck gemacht, doch hatte er anderte an der Sache selber nichts. Vorsichtigerweise richtete er deshalb seine Wanderung so ein, daß er noch an demselben Tage nach Sondrio kam. Das war aber keine Kleinigkeit und ein weniger guter Fußgänger als Herr Gamsgruber hätte es kaum zu Stande gebracht. Die Folge dieser übermäßigen Anstrengung war denn auch, daß er das ganze Wälschland verfluchte. Morgen Früh per Post nach Colico und übermorgen nach Como. Rasch sollte diese Osterfahrt zum Mindesten gehen.

Es war im Frühling und da sieht man in Sondrio nur selten einen Courrieren. Kein Wunder, daß der Postwagen, den Herr Gamsgruber am andern Morgen bestieg, leer war. Schon sollte es fortgehen, da wurde noch schnell die Wagenthür aufgerissen, ein frühliches Lachen erscholl, an Herrn Gamsgruber's Gesicht flogen ein paar Bündel vorüber, ein Mädchen sprang herein, das ihrem vis-à-vis ein lustiges „buon giorno“ zurief, und dann schlug der coochiere in die Pferde und der Wagen rasselte durch das Thor des „Albergo della posta“.

Das war nun eine ganz verzweifelte Sache. Herr Gamsgruber konnte schauen, wohin er wollte, er sah etwas, was er nicht sehen sollte. Sah er gerade aus, so erblickte er ein allerliebtes, schelmisches Gesicht mit einem tief schwarzen Augenpaar und ebenfolchem Lockenschmuck. Senkte er die Augen ein wenig, so wurde nichts besser; da sah er das weiße, an der Brust offene Hemd, das rothe Corset, das eine entzückende Blüße

umschloß, den schwarzen Fastenrock, der sich dicht um die schlankte Gestalt legte, und — es war aber auch zu unmanlich, daß das Mädchen ein Bein über das andere schlug und er so, selbst wenn er die Augen zu Boden wandte, das rothheftigste Füßchen vor sich haben mußte. Herr Gamsgruber konnte sich nicht helfen, er drehte sich um und betrachtete durch das Rückenfenster die nicht gerade interessante Gegend. . . . Aber trotzdem hatte die Kleine innerhalb einer Stunde Herrn Gamsgruber schon so weit ausgeforscht, daß sie alle seine Lebensverhältnisse kannte. Nur einmal hatte er gelogen, als sie ihn fragte, ob er verheiratet sei. Es mußte der Teufel in ihn gefahren sein, daß er auf die Frage mit „Nein“ antwortete; er wurde über und über roth und hatte seitdem keine vergnügte Minute mehr. Aber er konnte doch das einmal Gesagte nicht wieder zurücknehmen, er konnte sich doch nicht lächerlich machen. . . . Und Annina — so hieß das Mädchen — war der reine Satan. Bald richtete sie ihm seine Halsbinde, bald fütterte sie ihn mit Obst, bald säckelte sie ihm frische Luft zu. Ihr Fächer gab ihr Veranlassung, auch etwas über sich selbst zu erzählen. Sie hätte heute nur ihr Alltagsgewand an. Aber an Sonntagen, wenn sie zur Kirche ging, da hätte er sie nur sehen sollen! Da trüge sie ein Kleid von schwarzer Seide, ein strenggesticktes Kopftuch und den Fächer, den sie soeben in Sondrio hatte repariren lassen, weil er von dem häufigen Gebrauch ganz lose geworden war. Herr Gamsgruber dachte, daß ihr die schwarze Seide gewiß nicht so gut fände, wie das rothe Corset, und seufzte tief.

In diesem Augenblicke hielt der Wagen, ein breiter Calabrejer wurde vor demselben sichtbar, ein paar unheimliche große Augen bohrten sich in die des erbleichenden Herrn Gamsgruber und eine tiefe Langballe Stimme rief: „Annina!“ Das Mädchen nahm rasch die Bündel zusammen, flüsternte dem verblüfften vis-à-vis die Worte zu: „Il mio fratello, addio signore!“ und sprang aus dem Wagen, der sogleich wieder davon rollte und erst nach einigen Minuten vor dem „Albergo Angelo“ in Colico hielt.

Als Herr Gamsgruber in seinem Zimmer saß und durch das geöffnete Fenster desselben auf die blauen Fluthen des Comosees blickte, wurde ihm ganz lagenjämmerlich zu Mutze. Umsonst suchte er seine Aufmerksamkeit nur auf das wundervolle Bild vor seinen Augen zu richten, immer und immer wieder mußte er an die Folgen denken, die das vertrauliche tête-à-tête mit der schönen Tochter des Valtellin haben konnte. Erst jetzt fiel es ihm auf, daß das Mädchen doch ganz absonderlich freundlich mit ihm that — war das Alles nicht vielleicht eine Schlinge, die man nun erst über ihm zusammenziehen würde? „Il mio fratello“, hatte sie gesagt. Der Mann mit dem Banditengeßicht war also ihr Bruder. Und der konnte ihn jetzt zwingen, die Schwester zu heiraten, oder sich mit einer Summe loszukaufen, die er nicht besaß. „O Apollonia! O Apollonia! Du hast mich nicht umsonst gewarnt“, rief er verzweifelt.

Die einzige Möglichkeit einer Rettung lag darin, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Er rief den Kellner, fragte, wann das nächste Dampfgeschiffe abgehe und bezahlte dann, als er erfuhr, daß das in einer halben Stunde der Fall sei, sogleich seine Rechnung. Schon hatte er seinen Tornister wieder am Rücken, Feldstecher und Trinkflasche wieder an der Seite, als der Kellner obermal's erschien und meldete, daß jemand den Signor professore zu sprechen wünsche. Herr Gamsgruber erschrak heftig, als er aber gleich darauf Annina und ihren Bruder eintreten sah, raffte er sich zu einem tollkühnen Entschlusse auf und ehe die Weiden sich der Verhören, war er mit einem Sprunge an ihnen vorbei und auf dem Corridor. Aber der Bruder war noch flinker und mit einem raschen Griff packte er den Fliehenden am Armel, zog ihn in's Zimmer zurück, schloß die Thüre und stellte sich davor. Nun schien Alles verloren und Herr Gamsgruber sank, zitternd wie Espenlaub, auf einen Stuhl. Schon glaubte er den Dolch vor seinen Augen funkeln zu sehen, aber es kam anders. Annina lachte laut auf, zog ihm den Kopf von der Brust empor, daß er in ihre Augen blicken mußte und sagte dann schelmisch:

„Sor professore, sind Sie verrückt geworden?“

„Was will Ihr Bruder?“ fragte Herr Gamsgruber mißtrauisch und immer noch zitternd.

Da trat der Gefürchtete mit einem Schritte vor und sagte mit einer stolzen Geberde:

„Nix Bruder, Signore, ist nix sein Bruder von diese ragazza; sie sein meine Braut, la mia sposa.“ — „Der Herr Professor ist ja auch nicht verheiratet“, fügte Annina, ironisch erklärend, hinzu.

Das gab dem Unglücklichen den letzten Schlag. Dieser rabiate Mensch wollte sich also rächen, er nahm die Vertraulichkeit mit seiner Braut übel und nun . . . Aber der Dolch erschien noch immer nicht. Statt dessen brachte der Bräutigam einen Korb herbei, den Gamsgruber bisher nicht bemerkt hatte und in wenigen Minuten entnahm er demselben eine Menge Gypsfiguren, die er auf dem Tische aufstellte.

Der Professor folgte verwundert diesem Manöver. Was hatte das nun wieder zu bedeuten? Doch er sollte nicht lange im Unklaren bleiben.

„Diese Figuren hat Luigi gemacht“, begann Annina; „er ist ein großer Künstler.“

„Si Signore“, bestätigte dieser.

Als Herr Gamsgruber sah, daß die Sache weniger gefährlich wurde, nahm er seinen Muth zusammen und sagte:

„Ja, was soll ich denn mit diesen Statuen?“

Banuteelli erwiderte, indem er seinen Hut zog und eine möglichst demüthige Stellung einnahm:

„Das sein eine ganze novella, signore. Ist sein viel erumgekommen in deuffches Land, ist spresen sehr gut deuffsch. Ist aben gemakt viel gute Geschäp, ancho in München, wo sein viele großen Künstler. Aber Figure wie Luigi Banuteelli sein können doch nix machen. Sie auch aben alle verlegt in diese ragazza da, mia piccola Annina, und ist kann nix mehr erumziehen in die Welt. Wir wollen heiraten in die negre Monat. Aber in Italia, was sein ein sehr schönes Land, sein nix zu mafen gute Geschäp! Aber in deuffche Land sein das ganz anders. Nix wahr, Annina?“

„Ja“, fuhr Annina in ihrer Sprache fort, „und deßhalb wollten wir Sie bitten, weil Sie professore sind und leicht unsere Sachen verkaufen könnten, daß Sie sie mitnehmen nach München. Und wenn Sie also verkauft haben, dann schicken wir wieder neu. Ach, signore professore, ich habe Ihnen gleich angesehen, daß Sie ein gutes Herz haben und thun werden, was mein Luigi schon seit Langem immer wünscht.“

Sie lag auf den Knien vor ihm und küßte seine Hände. Hatte Herr Gamsgruber auch einen Dolch über sich gesehen, er hätte jetzt doch einen Kuß auf das liebe Gesicht gedrückt. Er that es, reichte dem Bräutigam die Hand und versprach, für die Familie Banuteelli stets aus der Ferne zu sorgen, soweit es in seinen Kräften stand.

Da erscholl die Glocke vom Landungsplatz der Dampfgeschiffe. Nun war es zu spät, aber es war ja auch kein Grund mehr vorhanden zur Eile. Und so blieb denn Herr Gamsgruber vorerst noch in Colico, wo er mit allen Geheimnissen des „Aretiers Banuteelli“ vertraut gemacht wurde.

### Notizen.

— (Heiteres vom Tage.) Auch eine Cur. Hausfreund (zur zehn-jährigen Ella, die von einer Sommerreise zurückgekehrt ist): „Sperlet, Du siehst ja prächtig aus, mein Kind. Wo hast Du denn dies frische Roth Deiner Backen geholt?“ — Ella: „Von Toilettenstoffe der Mama.“

— (Auch ein Verur.) Der Firmapate: „Was willst denn Du lernen, Franzl, wannst's fertig bist?“ — Franzl: „A reich's Mabel kennen!“

**Prima-Accordeons**  
zu Fabrikpreisen  
versendet die Musikwaarenfabrik  
**C. G. SCHUSTER jun.,**  
255 und 256 Erlbacher Str.,  
Markneukirchen, Sachsen.  
Illustrirte Preis-Courante franco.

**Linoleum-**  
**Kork-Teppiche.**  
Dauerhafter Bodenbelag, elegant, haltbar, leicht  
zu reinigen, für Privatwohnungen, Comptoirs, Ge-  
schäfte etc. Lager von Korkteppichen, Waldtisch-Bo-  
lagen und Zimmerstoffen in den verschiedensten Dessins.  
Wiederverkäufer Rabatt.  
P. C. Collmann's Nachf. A. Reichle,  
Wien, I., Kolowratring 3.

Schmiedgasse 15.  
**Thüren und Fenster**  
verfertigt mittelst Hilfsmaschinen und  
Dampfbetrieb rasch, billigt u. solid  
**Gustav A. Connerth,**  
Tischler,  
Schmiedgasse 15.

**Lungen-, Brust-, Halskranke,**  
Schwindelkranke und an Asthma Leidende werden auf die  
ärztlich erprobte und durch Tausende von Aesthen bestätigte  
Heilwirkung der von mir im Inneren Rußlands entdeckten  
Medicinalpflanze, nach meinem Namen „**Homericana**“ be-  
nannt, aufmerksam gemacht. Die Bruchstücke darüber sind kostenlos  
und franco zugesendet. Das Boquet Homericana-Extr. von  
60 Grammen, genügend für 2 Tage, kostet 70 Kr. und trägt das-  
selbe als Zeichen der Echtheit den Namenzug meiner Unterschrift  
— Paul Homero. — Gicht zu beziehen nur direct durch  
mich oder durch meinen General-Deputirten Herrn  
Apotheker Stef. v. Szöllösy in Budapest, Christianen-  
stadt, Stadtmeyerhofgasse; ferner durch Ed. Kugler,  
Apotheker in Kronstadt. — Ich warne vor Ankauf des von  
anderen Firmen offerirten, confitirt unechten Homericana-Extr.  
(90) 8-17

**Platz-Agenten,**  
als auch habile und solide Personen jeden Standes werden  
zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen  
(laut Gesetz-Artikel XXXI vom Jahre 1883) gegen monat-  
liche Ratenzahlungen in allen Orten unter günstigen  
Bedingungen von uns angestellt. Offerte mit Angabe  
der gegenwärtigen Beschäftigung sind zu richten: An die  
Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft  
**Adler & Cie., Budapest.**  
Am 14. Januar d. J. wurde der Serbenlos-  
Haupttreffer von 100.000 Francs auf ein von  
uns gegen Ratenzahlung verkauftos Los gewonnen.  
(215) 5-6

Nur „Nichter“  
**Pain-Expeller**  
mit Anker  
ist ein und das Präparat, durch welches die bekann-  
ten Schmerzen von Gicht und Rheumatismus er-  
zielt werden sind. Dies altbewährte Hausmittel ist  
zum Preise von 40 und 70 Kr. in den meisten Apotheken  
vorhanden. Haupt-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen,  
Brag, Altstadt.  
\* In Budapest: Apotheker Josef v. Török. In  
Hermannstadt: Apotheker Karl Müller; ferner bei:  
Josef Wagner, F. A. Reissenberger; in Bistritz: Stadt-  
apotheker „Zum schwarzen Adler“; in Fogaras: Apotheker  
A. Pildner v. Steinburg; in Piski: Apotheker Alb. Lichten-  
steiger. (767) 10-12

lehrt brieflich ohne Voranzahlung:  
**Buchführung**  
Comptoir-Englisch  
Kunde-„MERCUR“ Französisch  
Schön-„WOLLELL“ Italienisch  
Schnellschrift Prospect  
Stenografie Proberbrief  
brieflich! gratis  
u. franco.

**Für Siquour-Erzeuger**  
**Hotels, Kaufleute, etc.**  
Behufs Erzeugung  
sämmtlicher Liqueure  
von ausser-  
ordentlicher Feinheit  
empfehle ich eine neue  
praktische Methode.  
Prospecte u. Preislisten  
gratis und franco.  
**Carl Philipp Pollak,**  
Essenzenfabrik,  
PRAG, II., Klemengasse 3.  
(201) 10-20

**Guter Verdienst!**  
Allen Personen, welche Fleiß und Ausdauer besitzen, wird Gelegenheit geboten, sich ein jährliches Einkommen  
von 2000-3000 fl. zu sichern. — Offerten unter „**Fleiss**“ an **Haasenstein & Vogler, Wien.**  
(297) 1-1

**J. Gottstein & Sohn,**  
Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 5,  
empfehlen dem hohen Militär und p. t. Publicum ihr wohl assortirtes Lager von sämt-  
lichen gearbeiteten  
**Sohlen- und Oberleder-Sorten,**  
als auch sämtliche  
**Schuh-Zugehör-Artikel,**  
en gros & en detail, unter Zusicherung reeller und solider Bedienung.  
Auswärtige Aufträge werden bestmöglichst gegen Nachnahme ausgeführt.

**Elópataker Wasser,**  
bester und billigster Säuerling,  
frische Füllung nur in jenen Flaschen, deren Biquetten meinen Namen tragen.  
**Niederlage für Hermannstadt**  
bei  
**LUDWIG FUCHS,**  
ebenso zu haben in allen übrigen Specerei-Handlungen.  
Josef Goldstein, Pächter.  
(294) 2-6

**ANTON PAULY**  
(gegründet 1816),  
kaiserl. königl. priv.  
**Bettwaaren-** **fabrikant,**  
Wien, VIII., Verchenfelderstraße 36,  
empfeht sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettenfüße,  
Matrassen, abgenähte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen,  
Dunen und gestöcktem Kopshaar.  
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Bum  
**Hermannstädter Mai-Jahrmärkte**  
bringe ich meine Erzeugnisse, als:  
Herren- und Damen-Kleiderstoffe, Gemdstoffe und Hanfings,  
dann  
**Tischzeuge, Handtücher und Bettgradl**  
zum Verkaufe, worauf ich die Aufmerksamkeit eines p. t. Publicums zu lenken so frei bin.  
Verkaufsstelle wie bisher am kleinen Ring bei den Webern.  
**Ferdinand Baumann**  
aus Mühlbach.

**ZIEHUNG SCHON HEUTE.**  
**Kincsem** **LOSE 1 fl. 11 Lose nur 10 fl.**  
Haupttreffer bar  
**50.000 fl.**  
10.000 n., 5000 n. abzgl. 20% || 4788 Geldtreffer.  
Lotterie-Bureau des ungarischen Jockey-Club: Budapest, Waitznergasse 6.  
(180) 58

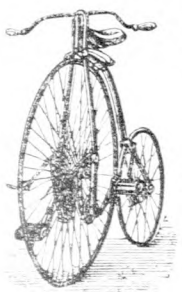
Weltausstellung  
Preisgekrönte, naturreine  
**Siebenbürger**  
**Kofel-Weine**  
Landesausstellung  
werden vom Gefertigter zu nachstehenden billigen Preisen offerirt:  
große 1/2 Liter, mittlere 1/3 Liter, kleine 1/4 Liter.  
**Tischwein . . . . . 40 — 25 fr.**  
**Tafelwein . . . . . 50 — 30 „**  
**Dessertwein, Auslese . . . . . 60 — 35 „**  
**Dessertwein, Riesling . . . . . 60 — 35 „**  
**Ausbruch . . . . . — 60 —**  
Verkaufslocale in Hermannstadt:  
Haupt-Depot: Tabak-Gross-Verschleiss (67) 8  
Detail-Niederlagen:  
S. J. Conradt, Kleiner Ring Nr. 13.  
Georg Hersch, Geltauerstraße Nr. 32.  
Tabak-Trank, Keilbergstraße Nr. 7.  
Franz Jahoda, Saggasse Nr. 18.  
Gustav Kessler, Fleischberggasse Nr. 30.  
J. F. Breitenstein, Mühlgasse Nr. 27.  
Wirthsgeschäft, Burggasse Nr. 9.  
dito, — 34.  
Leere Flaschen werden stets zurückgenommen, u. zw. große zu 10 Kr., mittlere zu 8 Kr., kleine zu 6 Kr.  
Verkauf in Gebinden aus den Jahrgängen 1862-1885.  
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt.  
**C. F. Jickeli in Hermannstadt.**

Gingefendet.

Unlängst in einem Damenkränze, — Da luden wir uns ein, — Es war wohl nicht zum Tanne, — Zur Unterhaltung sollt' es sein. — Beim arrangirten Pünderpiele — Gebieten wir der Pünder viele, — Doch bei der Anselbung zum Schluß, — Da gab es einen Verdruß, — Eine Dame stellte ihrde sich, — Auf Ebre, gar sehr fürchterlich — Und wollt' mit Fleiß und nicht verfehl'n, — Da sie auf uns es hatte abgefehl'n — Sie mocht' uns ignoriren, — Schikaniren und blamiren, — Doch mit ihrem schwachen Kopf — Kam nicht weit der arme Trost, — Und nur zu spät sie sah ein, — Daß sie gegen uns müß' schlauer sein, — Wir aber gingen fort, — Ohne zu reden viele Wort', — Dann in einem Korbe d'rum, — Von draußen schickten bin, — Was wir an Sachen hatten, — Dazu wir einen Brief noch thaten, — Der in gehöriger Weis' verfaßt, — Uns befreite für immer von dieser Last, — Es erfolgte Antwortschreiben, — Das uns verließ zum Bleiben, — Doch zerrißen war das Band, — Das uns einst so halb verband, — Drum dies Jedermann zur Warnung dien', — Der einmal kommt in jene Gesellschaft hin, — Dies der Wahrheit zur Ehr' — Wir setzen jetzt hierber.

„Bicycles“

aus der weltberühmten Fabrik der Herren Hillman Herbert & Cooper in Coventry, und zwar:



Excelsior-Bicycle 85 fl. Victoria-Bicycle 113 fl. Militär-Bicycle 153 fl. Kangaroo-Bicycle Nr. 3 190 fl. empfiehlt

J. F. Schneider's Nachfolger JOHANN WEINDEL, Hermannstadt.

Illustrirte Kataloge auf Verlangen gratis. Wiederverkäufer erhalten Nachlass.

NIEDERLÄNDISCH-AMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT.

Concessionirt von der k. k. österreichischen Regierung.

DIRECTE wöchentliche Fahrt mit I. Classe Postdampfer.

ROTTERDAM - NEW-YORK. AMSTERDAM

Abfahrt Samstags. Billigste Preise.

Rascheste Beförderung. Vorzügliche Verpflegung.

I, II. und III. Classe inclusive aller Schiffsutensilien. [1892] 14-40

Nähere Auskunft über Passage u. Frachten ertheilt die Direction in Rotterdam und deren General-Agent J. G. WEISZ, Spediteur, I., Augustengasse, Wien.

Kais. k. königl. auschl. privil.

„Puritas“

Haarverjüngungs-Milch

OTTO FRANZ, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

„Puritas“ ist feine Haarfarbe, sondern eine mildartige Flüssigkeit, welche die nahezu wunderbare Eigenschaft besitzt, weiße Haare zu verjüngen, d. h. allmählich, und zwar binnen längstens vierzehn Tagen jene Farbe wieder zu geben, welche sie ursprünglich besaßen. Rote Haare erlangen eine dunkelbraune oder braune Farbe. „Puritas“ enthält feinen Farbstoff. Man kann das Haar nach Belieben mit Wasser waschen, man kann auf weiß überzogenen Köpfen schlafen und Dampfäder gebrauchen, man wird keine Spur einer Farbe merken, wenn „Puritas“ färbt nicht, sondern verjüngt, und zwar das längste und üppigste Frauenhaar, wie die Haare und Bärte der Männer.



Die Flasche „Puritas“ kostet 2 fl. (bei Verjüngungen 20 kr. mehr für Zinsen) und ist gegen Postnachnahme zu beziehen durch OTTO FRANZ in Wien, Mariahilferstrasse Nr. 38.

Haupt-Depot in Hermannstadt bei Herrn W. F. Morscher, Apotheker; Klausenburg: Adolf Valentini, Apotheker; Budapest: Josef v. Török, Apotheker, Königsplatz Nr. 7; B. Csaba: Johann Csamadi; Edelény: Paul Hörk, Apotheker; Nagy-Enyed: Josef Kovacs, Apotheker; Nyiregyháza: Alfred Szopko, Apotheker. [1871] 7-25

Kinderwägen

in großer Auswahl und sehr netter Ausstattung von 7 fl. ansehnlich bis 26 fl.

Gartensessel u. Gartenbänke,

Ducksfeder-Wägen,

gedeckt und offen, empfiehlt zu sehr billigen Preisen

Karl Weindel,

Josefstadt, Mühlgasse Nr. 6.

Uebernahme von Reparaturen auf das Billigste. [1871] 2-3

Josef Untch,

Schuhmachermeister,

Reisergasse Nr. 11, im Hofe links,

empfiehlt sich zur eigenhändigen Verfertigung von Schuhmacher-Arbeiten um den hierauf entfallenden Macherlohn, also ohne jeden Nutzen; senach kostet ein Paar Schuhe aus bestem Material, schön und stark gearbeitet,

für Herren: 4 fl. 50 kr. bis 5 fl., für Damen: 3 fl. 50 kr. bis 4 fl. 50 kr., Kinderschuhe billigt.

Reparaturen, besonders Doppeln, Halbvor- schuhe und Absätze mache ich eigenhändig (nicht durch Beihülfe) unerwartet schön und billiger, als überall.

P. T. Indem ich hiemit das Höchste biete, was nur irgend Jemand auf reelle Art zu bieten im Stande ist, empfehle ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen und bitte um recht viele und baldige Aufträge. [1871] 3-4

Ein schönes Sortiment

frischer Feinmähiger

Blumen-, Gemüse- und Oeconomic-Sämereien.

Echter preisgekrönter

Perlmooser Portland-Cement

und

Kufsteiner hydraulischer Kalk.

Die größte Auswahl natürlicher in- u. ausländischer

Mineralwässer

„frischer Füllung“ als Siebenbürger Mineralwässer:

Borszeker Sauerwasser.

Elöpataker „

Homoroder „

Málnäser „

Türer Bitterwasser:

ausländische Mineralwässer:

Karlsbader.

Schloßbrunn, Mühlbrunn und Sprudel.

Eger-Franzensbader.

Wiesenquelle und Salzquelle.

Emser Kränchen.

Friedrichshaller Bitterwasser.

Giesshübler Sauerwasser

in Maß-, Liter- und 1/2 Liter-Flaschen.

Gleichenberger Constantinquelle

in Maß- und 1/2 Maß-Flaschen.

Haller Jodwasser.

Klausner Stahlquelle.

Königswarth-Stahlwasser.

Marienbader Kreuzbrunn.

Mohaer Agnesquelle.

Ofner Bitterwasser

in 8 verschiedenen Quellen.

Ofner „Hungaria“.

Brom- und Vitriol-Quelle.

Preblauer Wasser.

Pällnaer Bitterwasser.

Saidschitzer Bitterwasser.

Selterserwasser.

Karlsbader Sprudelsalz.

in 1/2 und 1/4 Liter-Flaschen, sowie echt steirischer Himbeersaft

besteht sich bei [1896] 4-5

F. A. Reissenberger.

Zur Bequemlichkeit des Publicums weitere Mineralwasser-Depots bei den Herren: Josef Winkler, Gefe der Burger- und Schmiedgasse, Gustav Gürtler, Eltschbetsgasse, Rudolf Schuster, Saggasse.

Zucker-Oster-Eier,

ferner:

Liqueure u. Cheegebäck,

Orangen,

Eierfarben

in vielen schönen Farben,

Dunstabst und Marmeladen

Franz Jahn Söhne,

Hermannstadt.

Reisergasse 2. Kleiner Ring.

Dr. POPP's

aromatisch-medicinische

Kräuter-Seife,

Gemisch analysirt und von vielen medicinischen und ärztlichen Celebritäten Europas als das Beste und Beste für die Haut anerkannt, seit 18 Jahren mit größtem Erfolge eingeführt gegen Hautkrankheiten jeder Art, insbesondere gegen Hautjucken, Flechten, Grind, Kopf- u. Bartschuppen, Frostbeulen, Schweißjüße, Krätze. Preis 30 kr.

Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, I. Bezirk, Eognergasse Nr. 2.

Nachdem ich einen Ausschlag, den ich durch sechs Jahre fortsetzte und vier Monate mich behandelt haben, ohne denselben fortbringen zu können, so habe ich Zuflucht zu Ihrer Kräuter-Seife genommen, denn sie hat sich bewährt und kann ich nicht genug dankbar sein.

Ich wende mich direct an Sie, weil ich aus den Apotheken mehrere Sorten bekommen habe, zwar so einhaltig, wie die Ihre, ich denke aber, sie ist gefälliger, denn meine liebe schöne dunkelgraue Seife kostete ich nur von Ihnen zu bekommen. [1875] 2-4

Gegen beiliegenden Betrag bitte ich Sie, von Ihrer theilsamen Kräuter-Seife mir zu senden.

Mit Hochachtung

Amalie Franz, Prerau (Mähren)

Zu haben in Hermannstadt bei den Herren W. F. Morscher, C. Müller, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. Fr. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel), Kaufl.; in Alvincz bei Herrn A. Hanzeros, Ap.; in Birtihalm bei Herrn W. Unherath, Apotheker; in Blasendorf bei Herrn C. Schieszl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Herrn A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Herrn J. Grafius und Herrn L. Bánfalvy, Apotheker; in Dios-Szent-Marton bei Herrn A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Herrn Fr. Binder, Apotheker; in Heiltau bei Herrn G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Herrn J. Fröhlich und Herrn S. Mihelyes, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wilh. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gooss, Jul. Hornung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Herrn C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Herrn W. Schneider, Apotheker; in Mediasch bei Herrn A. Hintz, Apotheker; in Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Herrn Ed. v. Melas, Apotheker; in Reussmarkt bei Herrn C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Herrn J. v. Cronberg, Apotheker; in Schäßburg bei den Herren J. B. Missetbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Szász-Regen bei Herrn E. Wermescher, Apotheker; in Zeiden bei Herrn M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaarenhandlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.

Neuestes in Preservatifs

von Fischblafen mit Gummiring edel französisch, hochrein, außerordentlich praktisch, per Duzend 5 fl., so auch alle Sorten edel französische Fischblafen und Gummiringe, von fl. 1- bis fl. 5- per Duzend, Schwämmchen, fein, französisch 2 fl., fl. evglisch 3 fl. per Duzend, verfertigt bis jetzt per Nachnahme die Gummiringe - Agentie, Alex. Mosé, Wien, I., Köllnerhofg. 4. I. Stof. Complete Muster-Collection fl. 3.50. [1874] 31

Verloren und geschwächte Manneskraft Impotenz.

Sichere Hilfe! Mittels f. l. priv. Carbon-Genitalien-Douche heilt Jedermann vollkommen ohne Folgebel sicher und für immer, oft schon in 2 Tagen sogar scheinbar unheilbare Impotenz jeden Alters bei angenehmer, äußerlicher unmerklicher Cur. — Bestehe hervorragender Profess. u. medicinischer Fachschriften, wärmste ärztliche Empfehlung und tausende Dankschreiben radical Geheilten raten interessellos jedem Leidenden die sofortige Anschaffung der Carbon-Douche, welche dauernde Erfolge garantiert. Complet mit Gebrauchsanweisung und ärztlichem Gutachten fl. 3.50. — Discreter Postversand. Inhalt und Versender nicht er- kenntlich.

Douche-Depot

Dr. KARL ALTMANN, Ordinations-Anstalt für geheime Krankheiten, Wien, VI., Gumpendorferstrasse Nr. 95. [1891] 4

Tausende!

von Zuckerreuten für das Frühjahr u. Sommer, und zwar auf complete Anzüge (größte Auswahl) um fl. 2.95, 3.80, 4.80, 6.80 die feinsten, auf complete Überzieher, fein fl. 4.10, auf eleganten completen Sommer-Waldanzug fl. 2.55, auf schwarze Salon-Anzüge (reimwollene feine Reichenberger Waare) fl. 7.40, 9.75 verendet prompt gegen Nachnahme oder Vorberleistung des Betrages

D. Wassertrilling, Tuchhändler,

Boskowitz nächst Brünn.

(1896) 1-10 Muster gegen 10 kr.-Marken.

F. Slavinsky's Rasir-, Frisir- und Parfumerie-Salon.

Feinstes Rosenwasser,

roth und weiß,

zum Gebrauche in Flaschen gefüllt, billigst. Spritz-Ballen, Spritz-Flacons, Citricier aus Seife.

Feinster Parfüm in 15 verschiedenen Gerüchen. Erlaube mir ferner nachstehende Toilette-Artikel zu den billigsten Fabrikspreisen zu offeriren:

Prinzeß-Wasser, zur Verjüngung und Verschönerung des Teint, vollkommen unüschädlich. Preis 40 und 60 kr.

Ältnischer Toilette-Krönig, ein Universalmittel gegen nervösen Kopfschmerz, à Flasche 200 Gr. 60 kr.

Bardantin Chinarinden-Öel, verleiht noch so spröden Haaren Elastizität und Weiche, welches in leipnerverhärtend und haarwuchsbefördernd.

Klettenswurzel-Öel, zur Conservirung des Haarwuchses.

Gutes Kälner Wasser. Kleine Flasche 30 kr., große Flasche 50 kr.

Champaon, ein ausgezeichnetes Haarschwammwasser gegen Schuppenbildung und Ausfall der Haare. Kleine Flasche 40 kr., große fl. 70 kr.

Feinstes Pariser Samenpulver (Poudre de Riz von Gelle Freres, Paris), in runden Cartons. à 30, 50, 80 kr. und 1 fl.

Feinstes Pariser Zahnpulver in ovalen Cartons. à 15, 25, 45 und 60 kr.

Mundwasser, gegen überreizenden Athem, Fäulnis der Zähne. à große Flasche 200 Gr. 60 kr.

Zahnputz, nach Gebrauch des Mundwassers, à 35 kr.

Indem ich mich auch in diesem Jahre dem werthgeschätzten p. t. Publicum mit meinen Parfümerien empfehle, lade ich bittlich meine Zufriedenung besser, aufmerksamer und schneller Bedienung zum Beweise meines Rasir- und Frisir-Salons ein.

K. F. Slavinsky,

Rasirer und Friseur.

Aufträge mittelst Postnachnahme nach allen Richtungen. — Aufträge über fl. 5-20% Rabatt. [1867] 3-3

Die Zeiten sind schlecht, doch muss man leben, Drum muss ich um jeden Preis jetzt geben

Eine Pendel-Uhr.

Die halbe und ganze Stunden schlägt Und auch das „Patent“ am Zifferblatt trägt.

Table with 2 columns: Mit 5 Jahre Garantie, fl. 3.45, Mit 5 Jahre Garantie.

Es ist das wohl kaum der Arbeitslohn, und dennoch bin ich gezwungen, um diesen niedrigen Preis den nur fl. 3.45

eine Pendel-Uhr mit Schlagwerk, ganze und halbe Stunden schlagend, zu geben.

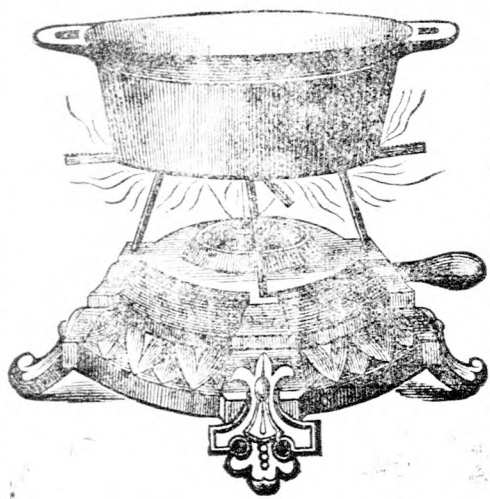
Diese wunderbaren Pendel-Uhren sind in prachtvollen Aufhängen, Eben- und Palladianer-Imitation-Rohr-rahmen gefaßt, haben zwei vergoldete Gewichte, sowie ein selbstleuchtendes Zifferblatt,

welches mit seinen herrlichen Gold-Schatten-Ziffern eine Probe für jeden Salon ist. Die innere Construction des Werkes ist ein vollendetes Meisterwerk der Uhren-Industrie, unverwundlich, wunderbar dauerhaft und auf das Pünktlichste genau gehend, so daß eine solche Uhr selbst in 100 Jahren auch noch mehr werth ist. Jede bestellte Uhr wird durch Postnachnahme versendet, in ein Holzschloß verpackt, wofür 45 kr. zu entrichten sind.

Bestell-Adresse:

General-Depot leuchtender Pendel-Uhren, Wien, V., Hundstürmerstrasse Nr. 18/9. FEKETE.

Remontoir-Zaichen-Uhr aus echtem Silber-Nickel, ohne Schlüssel am Hügel zum Aufziehen, mit Secundenzeiger, Feigervorrichtung, genau regulirt, prachtvolles Nickelwerk, sammt eleganter Uhr-Lette, hat früher fl. 20.- gekostet, kostet aber jetzt bloß 7 fl. 50 kr. Unter Garantie ausgehende Pracht-Uhr. [1864] 3-5



### Der neuerfindene Spiritus-Kochapparat

mit 3 regulirbaren Stichtlammern, eine Herde für jeden Tisch, aus einem Stück Kupfer mit massivem Bronze-Eisengestelle, bringt in 3 Minuten bei 1/2 fr. Spiritusverbrauch 2 Liter Wasser zum Sieden; ähnlich rapide Leistung bei Bereitung von Speisen: Braten, Kaffee, Thee etc. Rinderleichte Handhabung, totale Gefahrllosigkeit, absolute Reinlichkeit, Geruchlosigkeit und Unverwundlichkeit zeichnen den neuerfindenen Kochapparat noch besonders aus, er kann daher für Haushaltungen, Militärs, Garküchen, Apotheken, Gast- und Kaffeehäuser etc. nicht genug empfohlen werden. — Dieser Kochapparat wurde von fast allen civil. Staaten patentirt. Preis complet per Stück fl. 3.80. Spiritus-Zubehörde nach demselben ausgezeichneten System für mehrere Gefäße fl. 6.—.

Zu beziehen vom Patent-Inhaber

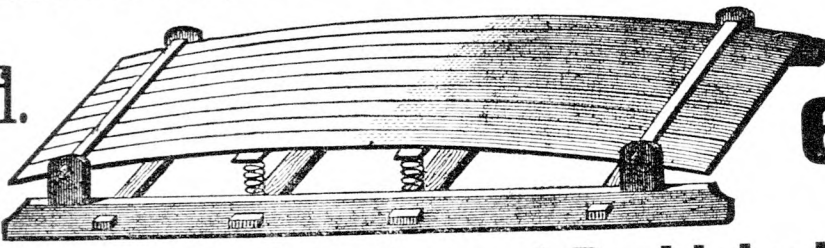
**J. R. BUXBAUM,**  
Wien, II., Czerningasse Nr. 4.

(286) 2-12

K. k. österr. ungar. priv.

## Holzfedern-Matratzen.

6 fl.



6 fl.

**Ersatz für Strohsäcke und Drahteinsätze,**  
reinlich, dauerhaft und billig, vorzüglich für Institute und Krankenhäuser. Bei grösserer Abnahme entsprechender Preisnachlass. Bei Bestellungen innere Breite und Länge des Bettes anzugeben.

Haupt-Niederlage: Wien, I., Neuer Markt 7.

(30) 7-12

## Curort BADEN bei Wien.

Alkalisch-salinische Schwefelquelle (13 Thermen von 25 bis 36 Celsius).

Curgebrauch während des ganzen Jahres.

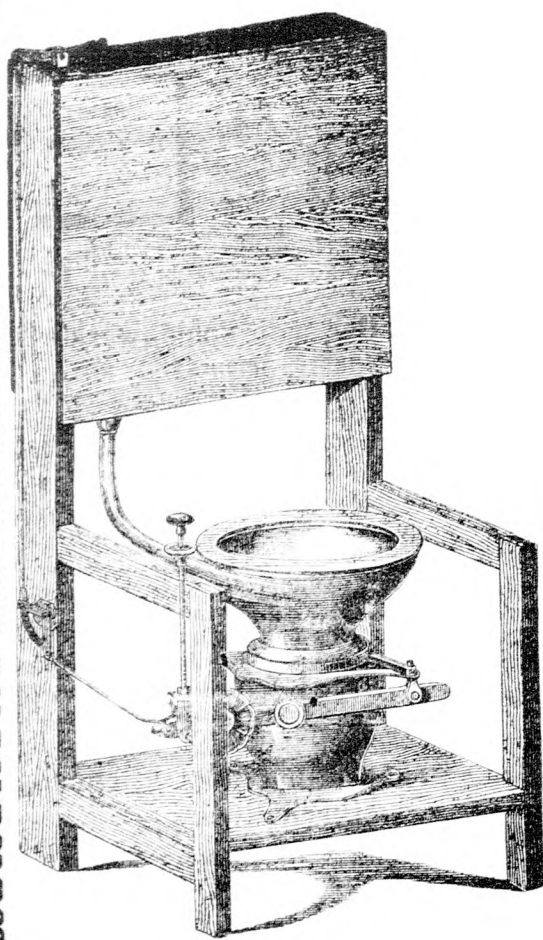
Gröfßnung der Sommer-Saison am 1. Mai.

Frequenz im Vorjahre circa 12.000 Personen. Die Bäder dieser in reizender Landschaft liegenden Thermen-Stadt sind mit allem Comfort auf das Elegante und Zweckmäßigste ausgestattet. Dem Publicum werden durch die Gröfßnung des neuen Curortes mit seinen großen prachtvollen Concert-, Lese-, Conversations-, Restaurations- und Spielfällen, der neuen Trinkhalle, sowie den prachtvollen Gartenanlagen und sonstigen Einrichtungen alle Annehmlichkeiten, Bequemlichkeiten und Vergnügungen eines Welt-Curortes geboten. Baden ist auch mit dem besten Trinkwasser aus der Wiener Hochquellenleitung versehen. Auskünfte und Prospekte auf Verlangen gratis durch die

Cur-Commission.

[261] 3-6

## Beachtenswerth!



### Sanitäts-Closets

Luft- und Geruch-Verchluss,

Wasserspülung,

passend in jeden vorhandenen Closetraum, complet fertig 22 fl. ö. W., elegante Holzverkleidung dazu 12 „ „

### FRANZ WALSER'S Niederlage

der Ersten ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glacis- u. Metallgießereien in

**Klausenburg,**

innere Monastorgasse Nr. 12.

Bei Bestellung von Holzverkleidungen wird gebeten, die Breite des Closetraumes anzugeben.

(770) 59

# Extractum malti Hoffi.

Die vom Erfinder Joh. Hoff erzeugten, allein echten, diätetischen Malzextract-Gesundheits-Heilmittel sind während des 40-jähr. Bestehens 64-mal ausgezeichnet worden.

## Johann Hoff's Malzextract-Gesundheitsbier,

ein wohlschmeckendes Getränk, ein unschätzbares Nähr- und Heilmittel, gegen selbst veraltete Leiden der Brust- und Athmungsorgane, Kräftigungsmittel in allen Schwächezuständen, Abmagerung, nach überstandenen Krankheiten, Blutmuth, Frauenleiden, Magenleiden, Verdauungsstörungen, Hämorrhoidal-leiden.

## Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade,

gegen Blutmuth, Nervenschwäche, Schlaflosigkeit, Abmagerung, eine feine Chocolade, ein besonders kräftigendes und wohlschmeckendes Frühstück für Gesunde und Kranke.

## Johann Hoff's concentrirtes Malzextract,

ein bewährtes Linderungsmittel bei Lungenkrankheiten in allen Stadien, bei Asthma, veralteten Katarrhen, Hals- und Kehlkopf-leiden. Ein Unicum für Kinder bei Scrophulose.

## Johann Hoff's Brustmalzbombons,

gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung.

## Unerreicht — Unnachahmlich!

Hohe kaiserliche, königliche, prinzliche, fürstliche Aussprüche über den Werth der Johann Hoff'schen Malzheilmittels-Präparate, deren Leibärzte den Gebrauch der Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Präparate anempfohlen haben.

Seine Majestät der Kaiser und König Wilhelm I. zeichnete den Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff durch ein huldvolles Anerkennungs-schreiben, durch Ertheilung eines Rathstitels und der Ritterwürde aus.

Schon vordem sagte Seine Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm IV.: „Ihr schönes Magenbier hat mir wohlgethan.“

Seine Majestät der Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich beehrte Allerhöchstding den Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszuzeichnen zu können.“

„Es ist sofort Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier an Seine Majestät den Kaiser Alexander von Rußland nach Caesarsje Selo zu senden.“ (Telegraphische Depesche Seine Majestät durch den Grafen von Schmaloff.)

Seine Majestät der König Albert von Sachsen erklärte: „Ihr Malzextract bekommt der Königin-Mutter sehr gut.“ (Motiv zur Ertheilung des Hoflieferanten-titels.)

Seine Majestät der König Carl I. von Rumänien beehrte die Verehrung des Hoflieferanten-Wappens mit den hohen Worten: „Ihre Ehrbarkeit und die achtbare Stellung berücksichtigen, und der gute Ruf Ihrer ausgezeichneten Malzpräparate.“

Seine Majestät der König Georg von Griechenland begründete die Ertheilung des Hoflieferanten-titels: „Als Anerkennung Ihres vorzüglichen Malzextractes.“

Ihre Königl. Hoheit Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Preußen (Schwester des deutschen Kaisers Wilhelm) . . . thun die Ehre und uns zu wissen, daß Wir aus Gnaden und sonst bewegenden Ursachen dem königlichen Commissionsrath Johann Hoff in Berlin das Prädicat unseres Hoflieferanten verliehen.“

In der Weltausstellung zu London für Gesundheitszwecke erhielten die Johann Hoff'schen Malzpräparate die 63. Auszeichnung, in welcher Ihre Majestät die Königin Victoria von England und Seine königliche Hoheit der Herzog von Edinburgh als die hohen Beschützer der Ausstellung verzeichnet sind.

Seine Majestät der König Christian von Dänemark beehrte ebenfalls in einem hohen Hand-schreiben: „Ich

habe mit Freuden die heilsame Wirkung Ihres Malzextractes sowohl an Mir, wie an mehreren Mitgliedern Meines Hauses wahrgenommen.“

Seine Hoheit der Fürst von Dettingen-Ballerstein schrieb: „Es ist Menschenpflicht, den Lebewen ein so vorzügliches Mittel (Joh. Hoff'sches Malzextract) zugänglich zu machen.“

Telegraphische Depesche Seine königlichen Hoheit des Prinzen von Wales: „Für Ihre königliche Hoheit die Prinzessin von Wales von Ihrem südkoreanischen Malzextract bitte unverzügliche Sendung.“ (Hoflieferanten-titel.)

Huldvolles Schreiben Seine königlichen Hoheit des Fürsten Carl Anton von Hohenzollern bei Höchstädtiger Verehrung der Verdienstmedaille Bene merenti: „Auf Niemand paßt die Inschrift Bene merenti (dem Wohlverdienten) mehr, als auf Sie.“

Seine königliche Hoheit der Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg äußerte: „Ihre bekannter vorzügl. Malzfabrikate.“

Seine Hoheit der Landgraf Alexis von Hessen-Philippsthal bei Ertheilung des Hoflieferanten-wappens: „In Ansehung des Befalles, den Ihre Malzpräparate gefunden.“

Seine Hoheit der Landgraf Ernst von Hessen-Philippsthal: „Mit Rücksicht auf die anerkannte Heilkraft.“ (Worte bei Gewährung des Hoflieferanten-titels.)

Seine Hoheit Fürst Heinrich XIV. von Ruß j. L. bei Ertheilung des Hoflieferanten-Diploms: „In Rücksicht des hohen Wertes.“

Seine Königl. Hoheit Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin: „Empfangen Sie das Diplom als Anerkennung Ihrer vorzüglichen Malzpräparate.“

Seine königliche Hoheit Großherzog Ludwig von Hessen-Darmstadt: „Die heilsame Wirkung Ihres unvergleichlichen Malzextractes anerkennend.“ — (Das Diplom des Hoflieferanten.)

Seine königliche Hoheit der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Glücksburg äußerte bei Ertheilung des Hoflieferanten-Diploms: „Die verdiente Rufe des unvergleichlichen Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres habe ich empfangen und werde auch sicher noch öfter um weitere Sendungen ersuchen.“

## An Herrn JOHANN HOFF,

durch die Erfindung seiner nach seinem Namen benannten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittels-Präparate, l. l. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden in Wien, Fabrik: Grabenhof, Bräunerstraße 8.

Täglich neue Heilberichte aus allen Ständen und Welttheilen, von tausenden Aerzten, darunter Koryphäen der Medicin, bekräftigen den hohen Werth der allein echten Johann Hoff'schen Malz-Heilmittels-Fabrikate als Nähr- und Heilmittel.

## 1886. Täglich Heilberichte. 1886.

Schloß Goldegg, Salzburg, 6. März 1886. E. W. Erlaube mir gest. umgehend per Nachnahme von Ihren vorzüglichen Malzpräparaten 10 Buntel Brustbombons zu senden. Hochachtungsvoll Graf Galen, Schloß Goldegg, Salzburg.

E. W. Erlaube Sie, mir per Bahn Gilgut 28 Flaschen Joh. Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier, das ich als ein ausgezeichnetes Kräftigungsmittel schon mehrfach erprobt habe, an Comtesse Hortensie Waj in Surabaja per Nachnahme zu senden. Achtungsvoll Gräfin W. Waj, Maros-Mjue, per Arab, 5. März 1886.

E. W. Indem mein hartnäckiger Husten nach zweiwöchentlichem Gebrauche des Johann Hoff'schen Malzextractes vollkommen geheilt wurde, so kann ich es nicht unterlassen, Ihnen meinen Dank auszusprechen, Ihr ewig dankbarer Robert Rabentein. Groß-Kanija, 5. März 1886.

E. W. Die erprobte ausgezeichnete Heilkraft der Johann Hoff'schen Malzextract-Fabrikate gegen veraltetes Brustleiden veranlaßt mich, diese überall anzuempfehlen und bitte, abermals eine Riste hiervon für mich, eine Riste an Herrn Johann Barga, der gleichfalls brustleidend ist, theils per Nachnahme eiligst abzusenden. Hochachtungsvoll Erdős Agaz, Bärer. Jala-Giang, 3. März 1886.

Ich habe noch nie bessere Chocolade getrunken, als die kräftigende Joh. Hoff'sche Malz-Chocolade. Prinzessin Volkonski in Rom. — Auch ich empfinde die stärkende Kraft Ihrer ausgezeichneten Malz-Chocolade, Ihres concentrirten Malzextractes und Malzbieres. Prinzessin Schönau-Charolath.

**Warnung beim Ankauf.** Die Aerzte in Frankreich, England, Holland, Belgien, Amerika und alle bedeutenden Aerzte in Europa verordnen und verschreiben in den Apotheken: Original-Extractum malti Johann Hoffi, damit der Kranke und Reconvallescent auch das Richtige zu seiner Heilung bekomme; denn nur die Original-Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheits-Fabrikate haben sich seit 40 Jahren bewährt und hunderttausende Kranke gesund gemacht. Auf den Etiquetten der diätetischen echten Johann Hoff'schen Malzextract-Heilmittels sind die Schutzmarke (Brustbild von Johann Hoff) mit Unterschrift Johann Hoff und Heberschrift alleiniger Erfinder der Malzpräparate in einem stehenden Oval) und kann man das Publicum nicht genug warnen, genau auf die Original-Schutzmarke zu achten.

Haupt-Depôt: Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., Franz Jahn Söhne, Constantin Bugarsky, Bistritz: Carl Nuszbacher, Blasen-dorf: Schiessl-Varró, Apoth. Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth. N. Fröhlich, Déés: Franz Nick, Nagy-Enyed: Johann Winkler, Jos. v. Kovács, Apoth. Klausenburg: J. B. Misselbacher sen., L. Csiba, Franz Gergely, Kronstadt: Demeter Eremias, Maros-Vasarhely: Max Bucher, Carl Hutlosz, Mediasch: Carl Breckner, Mülhbach: C. Henning, Seps-Szent-György: Franz Barabás, Apoth. Schässburg: Fr. J. Schuster, Apoth., J. B. Misselbacher sen., J. B. Teutsch, Sächsisch-Reen: N. Zoppelt, Apoth. Torda: Timbus & Sohn, Bukarest: Jul. Ed. Rissdörfer, Gustav Rietz, Brass, Apoth. und Drog. [249] 2-5

Preis ab Wien: Malzextract-Gesundheitsbier (sammt Riste und Flaschen): 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.12, 1/2 Flacon 70 Kr. Malz-Chocolade 1/2 Kilo 1 fl. 2.40, III. fl. 1.—. — Brust-Malz-bombons in Bunteln à 60 Kr., 30 Kr. und 15 Kr. — Unter 2 fl. wird nichts verendet. — Die echten, schmelzbaren Johann Hoff'schen Brust-Malzbombons sind in blauem Papier. — Für Wien (10 Bezirke) von 13 Flaschen ab franco Zustellung in's Haus.

Die erste, echte, beibringende, körperkräftigende Johann Hoff'sche Malzextract-Chocolade (für Blutmuth, Bleichsüchtige und bei Schlaflosigkeit) 64-mal während des 40-jährigen Geschäftsbestandes ausgezeichnet. — Alle französischen, englischen, spanischen und sonst zum Ankauf angebotenen Chocoladen haben nicht die Erfolge für die Gesundheit anzuzweifen, als die Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chocolade und sollte daher diese in keinem Hause fehlen.